

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in Mark, bei Postbestellung 1,20 Mark im Monat, bei Jahrsbestellung durch die Post 12 Mark. Einmalige Anzeigenpreise: Die 2. Spalte 20 Goldmark, die 3. Spalte 15 Goldmark, die 4. Spalte 10 Goldmark. Nachdruckgebühren 20 Goldmark. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißner, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Fortrentamts Tharandt, Finanzamts Rostau u. a.

Nr. 32 - 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Donnerstag 7. Februar 1924

Volksbildung und Abbaumassnahmen.

Von Gew.-Oberlehrer S. Meyer, Wilsdruff.

Die Abhängigkeit einer Kulturpolitik eines Volkes vom Stande seiner Volkswirtschaft und seiner zum guten Teil daraus folgenden Finanzlage ist klar. Und es müßte ein schlechter Staatsbürger sein, der angesichts der leeren Staats- und Gemeindefinanzen wie des zusammengeschnittenen Volksvermögens die Notwendigkeit durchgreifender Sparmassnahmen nicht anerkennen wollte.

Dah' gespart werden muß, bedarf also keiner Begründung, und daß die Sparmassnahmen über all für den einzelnen wie für die Allgemeinheit sehr unangenehm betont sind, ist ebenso sicher. Wenn man aber ganz nüchtern die einzelnen Gebiete öffentlichen Lebens, die vom Sparkittar berührt werden, durchpruft auf die Möglichkeit, ob sie die vorgesehene Massnahmen ohne tiefgehende Schädigung ertragen können, so wird sich kein Einsichtiger und Weitblickender des Eindrucks erwehren, daß es zwei Gebiete gibt, auf denen sich jeder Abbau bitter rächen muß, heute bitterer als je.

Das sind die

Wohlfahrtspflege und die Volksbildung.

von denen für mich die letztere zur Stellungnahme nahe liegt.

Wir waren im Deutschen Reich, nicht zuletzt auch in Sachsen, stolz darauf, ein Volksbildungswesen von unten bis oben, d. h. vom Kindergarten bis zur Universität, zu besitzen, das zwar noch lange nicht auf allen seinen Stufen vorbildlich und zeitgemäß war, wohl aber zum mindesten durchweg beachtlich. Jetzt kommt nun der Rückschlag für alle in der besten Entwicklung stehenden Bildungsmassnahmen und alle jarten Ansätze zur Verbesserung und Bereicherung derselben. Das ist eine Belastungsprobe, über deren Ausgang sich der Volksbildner und -erzieher keinen Augenblick im Zweifel ist.

Wir schauen die Abbaufrage nicht etwa in einem engen Gesichtswinkel, nicht als Standes- und Schicksalsfrage des Lehrers jedweder Schulgattung, sondern stehen ihr ganz objektiv gegenüber

als die Bildungsamwalte unseres lieben Volkes.

Was ist es denn, was wir unserer ohnedies vielseitig geschädigten Jugend aus dem Chaos gerettet haben? Was ist es denn, was Geist, Herz und Hand fühlen kann, um auf dem Seidenswege unseres deutschen Volkes noch standhaft zu bleiben? Eine gute Schule!

Rum soll auch sie Abstriche erfahren, deren Tragweite für die Jugend selbst, für ihren späteren Anteil am volkswirtschaftlichen Leben und damit für unser ganzes Volk uns äusserst ernst erscheint. Wenn die Entwicklung unserer Jugend zur Qualitätsarbeit auf allen Gebieten, — Handel, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Hauswesen wie im Beamtenkörper von der untersten bis zur höchsten Befolungsgruppe und in den freien Berufen — am Herzen liegt, und wer sich den Glauben an den Wert der Schulbildung und -erziehung noch nicht rauben ließ, der sieht dem Abbau an unserem Bildungswesen, ganz gleich, ob an der kleinsten Landtschule oder an der Hochschule der Kulturzentren, mit blutendem Herzen, überzeugt:

Es geht um unsere Jugend, um unsere Zukunft.

Was wird die nächste, auch dem oberflächlichen Beschauer klar liegende Folge des Abbaues sein? Vollere Klassen, weniger gegliederte Schulen, geringere Stundenzahlen für die einzelnen Klassen. Für den, der tiefer in den Schulbetrieb und seine Auswirkungen schaut, heisst das: Unterricht, der nicht mehr in dem Maße wie bisher auf die Eigenart jedes Schülers eingeht, weniger gründliche Durcharbeitung des Stoffes und geringere Übungsmöglichkeit aus Zeitmangel. Ganz besonders auf dem Lande wird der Abbau auch nach außen hin zu Tage treten, da wird die 8klassige Schule zur 6klassigen, die 6klassige zur 3- oder 4klassigen, — und manche andere sogar wieder zur 2klassigen Dorfschule herabsinken. Mühsam Erreignetes, Frucht langen Kämpfers gegen Unverständnis oder Gleichgültigkeit in manchem Schulausschusse, von mancher Gemeinde oder auch stolz Gehegtes und Gepflegtes bricht mit einem Federstich in sich zusammen, und Jahrzehnte wird es brauchen, ehe der noch keineswegs glänzende Stand des paterländischen Schulwesens von 1923/24 wieder mühsam erreicht ist.

Am vernichtendsten treffen Abbaumassnahmen die Schulen, die erst im Ausbau begriffen sind und deren Notwendigkeit nur engherzigen, kurzschichtigen oder böswilligen Geistern noch zweifelhaft dünkt: das sind die Berufsschulen, herausgewachsen aus unseren Fortbildungsschulen. Vier bedeutet Abbau einen Sturz zurück in die Anfänge und damit Hemmung des wertvollen Lebens, die nie schwerwiegender als heute wäre, wo uns nur viel und gute Arbeit vorwärts und aufwärts helfen kann. Wer die Bedeutung der Berufsschule der Knaben und Mädchen für die Art der Produktion nicht einsieht, der scheidet damit aus den Reihen derer, die mit Recht Anspruch darauf erheben, volkswirtschaftlich denken zu können. Vielleicht kann hier die Ausweitung vorhandener Verbände etwas gut machen an dem, was im Reissen gehennt wurde.

Fortdauernder Separatistenterror unter französischem Schutz.

Schandtaten in der Pfalz.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Pirmasens, 6. Febr. Die französischen Bezirksdelegierten lehnten die Aufforderung des Stadtrates, für die öffentliche Ruhe und Ordnung zu sorgen, glattweg ab. Die Plünderungen der Separatisten und der von diesen angestachelten und mit Versprechungen aller Art verlockten Arbeitslosen nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an. Allen aus behördlichen Dienstämtern werden haufenweise geraubt und verbrannt. Läden werden geplündert, Dächer von Häusern abgedeckt und die Waren von oben herunter in die Menge geschleudert. Es herrscht ein Tobenwobohu ohnegleichen. Die Bevölkerung ist in fieberhafter Aufregung.

In Kirchhaimbolanden

suchen die Separatisten durch Erpressung unglaublicher Pauschbühren ihre Bewegung geldlich zu stützen.

Schließung der Kruppwerft in Kiel

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Kiel, 6. Febr. Der Konflikt zwischen Arbeiterschaft und Werkleitung auf der Kruppwerft hat dazu geführt, daß die Werkleitung wegen der Unmöglichkeit einer Betriebsfortführung alle Arbeiter, mit Ausnahme der Lehrlinge und Kriegsbeschädigten, sofort entläßt und die Werft von morgen an geschlossen wird.

Belgien schleift Festungsforts.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Brüssel, 6. Febr. Das belgische Kabinett beschloß gestern, die Forts der Festungen von Antwerpen, Lüttich und Namur schleifen zu lassen.

Beileidversicherung des Königs von England.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Washington, 6. Febr. Der englische Geschäftsträger übermittelte gestern der Witwe des verstorbenen Erprinzen Wilson die Beileidkundgebung des Königs von England.

Italien und der Tod Wilsons.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Rom, 6. Februar. Aus gutunterrichteten amtlichen Kreisen wird mitgeteilt, daß weder der König von Italien noch Mussolini Kondelenztelegramme in Verbindung mit dem Tode Wilsons senden werden.

Macdonald geht nicht nach Paris.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

London, 6. Februar. Ramsay Macdonald hat jetzt beschlossen, nicht nach Paris zu gehen, um eine Unterredung mit

Poincaré zu haben, da er zu beschäftigt ist, um mehrere Tage von London fortbleiben zu können. Das Kabinett wird heute wieder eine Sitzung abhalten, um die Berichte der Komitees zu prüfen und zu besprechen, die diese über die Wohnungsfrage und über die Arbeitslosigkeit aufgestellt haben.

Wilson's Beisetzung.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Washington, 6. Februar. Die Witwe Wilsons hat das Angebot der Beisetzung Wilsons auf Staatskosten nicht angenommen. Wilson wird in der Gruft der Washingtoner Kathedrale beigesetzt werden.

Große Schneeverheerungen in Nordamerika.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

New York, 6. Febr. Aus sieben Staaten, besonders der nördlichen, werden gewaltige Schneestürme gemeldet. Auf vielen Strecken ist der gesamte Telefon- und Telegraphenverkehr unterbrochen. In Chicago mußte wegen ungeheurer Schneeverwehungen der gesamte Trambahnverkehr eingestellt werden.

Wassereintrich in einem amerikanischen Bergwerke. — 40 Bergleute tot

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Washington, 6. Febr. Wie gemeldet wird, kamen in einem Bergwerk 40 Bergleute durch einen plötzlichen Wassereintrich ums Leben.

Eisenbahnunglück in Warschau infolge eines Schneesturmes.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Warschau, 6. Febr. Während eines schweren Schneesturmes fuhr ein Personenzug in eine Gruppe von Arbeitern, 10 Arbeiter wurden getötet, 3 schwer verletzt.

Die Revolution in Honduras.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Paris, 6. Februar. Nach Havasmeldungen aus Washington wird offiziell bestätigt, daß in der Republik Honduras eine revolutionäre Bewegung gegen die Regierung des Präsidenten Gutierrez im Gange ist. Das Mandat des Präsidenten ist zur Zeit abgelassen und einer der Präsidentschaftskandidaten hat sich bereits jetzt zum Nachfolger Gutierrez ausgerufen.

Huerta gefallen?

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

London, 5. Februar. „Daily Telegraph“ meldet, daß die Armee des Generals Huerta von schweren Rückschlägen heimgejucht wird. In Trampil verlautet, daß General Huerta bei Vera-Cruz gefallen sei.

Die Sachverständigen in Berlin.

Ueber die in Berlin weilenden Sachverständigen liegen heute die folgenden neueren Meldungen vor:

Berlin, 5. Januar.

Ein Dementi der Sachverständigenkommission

Die von „Daily Express“ und „Manchester Guardian“ verbreiteten Meldungen über angebliche der Sachverständigenkommission von der deutschen Regierung gemachte Schwierigkeiten werden von der Sachverständigenkommission durch folgende Meldung dementiert: Die Aufmerksamkeit des 2. Komitees ist auf Pressmeldungen gelenkt worden, die besagen, daß die Unfähigkeit der deutschen Regierung, die Fragen bezüglich der deutschen Guthaben im Auslande zu beantworten, das Komitee veranlaßt habe, Ende dieser Woche Berlin zu verlassen. Derartige Meldungen sind unzutreffend. Ursprünglich bestand die Hoffnung, daß die Kommission in der Lage sein würde, den Teil ihrer Arbeiten, der sie nach Berlin führte, etwa Mitte dieser Woche beenden zu können, aber die Schaffung neuer Informationen nahm unvermeidlich mehr Zeit in Anspruch, als es das Unterstükung sowohl von der Reichsregierung als auch von den Komitee erwartet hatte. Tatsächlich hat das Komitee jegliche Banken erhalten. Bei dieser Gelegenheit soll erwähnt werden, daß bei der freiwilligen Vorlage des Zahlenmaterials von Seiten der Banken weder nach den Namen der ausländischen Kunden gefragt, noch diese genannt worden sind. Tatsächlich liegen für die Sachverständigenkommission keine Notwendigkeiten vor, irgendwelche Fragen zu stellen, die gegen die Ethik im Verkehr der Banken verstoßen.

Die Tätigkeit.

Die T.-M. erfährt von maßgebender Seite über die heutige Tätigkeit der Sachverständigenkommissionen folgendes: Am

„Wir sind ein armes Volk, wir müssen Schulen bauen!“

Montag fehe die 2. Kommission für Kapitalflucht die Prüfung des deutschen Materials fort unter Hinzuziehung des deutschen Wirtschaftsjournalisten Dr. Kufzowski, der nähere Angaben über die in Deutschland befindlichen ausländischen Kapitalien machte. Die Unterkommission für Bank- und Währungsfragen besuchte den Reichsfinanzminister Dr. Luther und unterbreitete ihm die Grundzüge ihres Projekts einer Goldnotenbank, nachdem sie vorher eine kurze Aussprache mit Dr. Schacht gehabt hatte. Der 2. Unterausschuss zur Prüfung des Reichshaushalts, der vormittag sowohl wie nachmittag tagte, hörte die Staatssekretäre Fischer und Schröder und die Ministerialdirektoren Schlieben und von Kopitz an, die über die Ausgabe des Reichshaushalts ausführliche Angaben machten. Die Einnahmeseite des Reichshaushalts steht Mittwoch zur Beratung.

Bevorstehende Abreise der zweiten Kommission

Es steht nunmehr fest, daß die Mac-Kenna-Kommission für Kapitalflucht Berlin am Freitag verläßt. Sie wird einen zehntägigen Urlaub antreten, um am 20. Februar in Paris wieder zusammenzutreten. Auch die 1. Kommission hofft noch im Laufe dieser Woche ihre Arbeiten beenden zu können.

Reichsinnenminister Dr. Jarres zur Lage

Darburg, 5. Februar. Reichsinnenminister des Innern Dr. Jarres sprach am Montag auf Einladung der Deutschen Volkspartei in Darburg über die politische Lage. Der Minister begann seine Ausführungen mit dem Ausdruck freudiger Hoffnungen und Ueberzeugung, daß jetzt endlich Klarheit in den deutschen Verhältnissen, nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande eintrete. Die Politik der Reichsregierung gehe dahin: Wir wollen eine Verständigung mit Frankreich versuchen auf wirtschaftlich annehmbare Art. Wir wollen Opfer bringen, soweit wir sie bringen können. Wir sind uns immer klar darüber, daß es schwere Opfer sein werden, aber wir wollen diesen Weg nur geben auf dem „Status quo“. Eine Verständigung kann nicht gefunden werden durch Verhandlungen von Privatpersonen und nicht von Parteien, sondern nur durch direkte Verhandlungen von Regierung zu Regierung. Es wird eine der ersten Aufgaben der Reichsregierung sein, bei den Sachverständigenberatungen den Feinden klar zu machen, daß wir größere Lasten nicht übernehmen können. Das besetzte Gebiet ist heute wirtschaftlich und politisch von uns abgetrennt. Angesichts der furchtbaren Erwerbslosigkeit im besetzten Gebiet und angesichts der Tatsache, daß das Reich Reparationen nicht leisten konnte, hat sich die Industrie zu dem bekannten Wiktumvertrag entschlossen. Der Minister ging dann im einzelnen auf die Regiebahnen ein. Auch die einst so blühende Rheinschiffahrt ist aus den deutschen Händen geschlagen. Der Redner erinnerte daran, daß als Opfer des Ruhrkampfes etwa 60.000 Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben wurden, Beamte wurden ins Gefängnis gebracht und Schwachen noch heute dort hinter Kerkmauern. Am weiteren Verlauf seiner Rede kam der Minister dann des näheren auf unsere Außenpolitik zu sprechen, die in drei Aktionen ihre besonderen Wege geht, und zwar: 1. Die Antwort der deutschen Regierung auf die unerschämte Antwort der Franzosen auf unsere Beschwerden wegen der Unterdrückung der separatistischen Bewegung. 2. Auf die deutschen Notizen, welche die Ehrenpunkte betreffen und die bisher von Seiten unserer Feinde eine Ablehnung gefunden haben, während neue diplomatische Aktionen einsehen. 3. Die Verhandlungen mit den beiden Sachverständigenkommissionen, die jetzt in Berlin weilen. Die deutsche Regierung hat eingehendes Material in einer umfangreichen Denkschrift diesen Kommissionen vorgelegt, sie wird weiteres über die Belastungskosten noch vorlegen. Diese beiden Kommissionen müssen sich damit befassen, wieviel kann Deutschland leisten, wenn der Druck, der gegenwärtig auf dem deutschen Volke lastet, genommen wird. Wenn es nicht zu einer Verständigung kommt, dann ist dieser Kampf nur eine kleine Episode in dem furchtbaren Ringen, dann muß die Welt auf die Dauer Hungerbares erleben, denn ein Volk wie das deutsche, läßt sich auf die Dauer nicht unterjochen. Der Minister machte dann noch weitere Ausführungen zur Innenpolitik und sagte in diesem Zusammenhang: Wir sind davon überzeugt, daß die Rentenmark sich hält, — eine zweite Inflation können wir uns nicht leisten. Zum Schluß gina der Minister zu der bevorstehenden Terminsetzung für die Abstimmung in Hannover über und erklärte, daß Preußen in lichten und trüben Tagen alles für seine Provinzen getan habe. Er sei der Ansicht, daß die Abstimmung in der jetzigen Zeit nicht angebracht sei.

Politische Rundschau

„Scherz und Ernst?“ — oder: „Schwarz'sche Meiereien.“

Dresden, 5. Februar. Dem früheren Minister Schwarz, der sich dem linken Flügel der sozialdemokratischen Fraktion angeschlossen hat, war in der Landtagsitzung vom 24. Januar von dem zur Fraktionsmehrheit gehörenden Abg. Franz vorgeworfen worden, er sei bereit gewesen, aus den Händen des Generals Müller die Vollmacht zur Regierungsabgabe anzunehmen. Abg. Schwarz erwiderte darauf, daß er dem Regierungskommissar Meier gegenüber diese Aeußerung zwar getan habe, aber in zynischer Form. Dazu schreibt nun Regierungskommissar Meier in der „Leipz. Volksztg.“ u. a.: „Während der Verhandlungen des am 6. Januar stattgefundenen Parteitag der VPD im Landtagsgebäude sprach ich mit dem Abg. Schwarz u. a. auch über den Antrag, der den Rücktritt des Ministerpräsidenten Helldt verlangte, worauf Schwarz erklärte, falls dieser Antrag angenommen würde, sei er bereit, die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Ich sollte diese Auffassung dem General Müller mitteilen. Ich hielt diese Auffassung des Abg. Schwarz für einen Scherz, und daß ich seine Aeußerung nur scherzhaft aufgenommen habe, bemerkte auch Schwarz, der dann ausdrücklich erklärte, es sei kein Scherz von ihm, sondern er meine es durchaus ernst. Obwohl mir bekannt war, daß Schwarz seit längerer Zeit für den Gedanken der großen Koalition eingetreten ist, war mir seine Stellungnahme immer noch scherzhaft genug. Als wir dann den Erfrischungsräum verließen, hat mir Abg. Schwarz auf dem Korridor noch einmal allen Ernstes versichert, daß er bereit sei, die Regierungsgeschäfte zu übernehmen, und hat mich noch einmal, diese seine Auffassung dem General Müller zu übermitteln. Soweit der Sachverhalt. Wenn der Abg. Schwarz die ihm gewiß nicht angenehme Situation auf diese Art zu retten sucht, so ist das eine Angelegenheit, die er mit sich selbst abzumachen hat. In der Tatsache aber kann er nichts ändern.“ — Diese recht interessante Erklärung wird natürlich Herrn Schwarz wieder einmal ganz gehörig in Farnich bringen. Es ist auch zu dumm:

Schwarz meint es ernst und Meier läßt es scherzhaft auf, da belehrt Schwarz den Meier von der Ernsthaftigkeit der Sache, und als dann aus der Regierung Schwarz nichts wird, will wieder Schwarz Spott gemacht haben, und nun glaubt es ihm niemand! Ja, ja, aus Spott wird manchmal Ernst!

Worauf es den Genossen ankommt.

Dresden, 5. Febr. Die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“ nimmt ihre Genossen Freund, Zeigner und Arzt in Schutz gegen die Angriffe, die wider sie erhoben werden und bezeichnet es als schäblich, Privat- oder Familienangelegenheiten eines politischen Genossen in den Mittelpunkt des Kampfes zu rücken. Das Blatt distanziert nicht, daß sozialdemokratische Minister bei der Ernennung von Beamten Mißgriffe begehen können und daß sich ein sozialdemokratischer Minister in den Qualitäten eines Beamten irren könne. „Doch“, fragt das Blatt, „kommt es darauf an? Nein, sondern darauf, daß es die Pflicht sozialdemokratischer Minister war, ist und bleibt, die Verwaltungsmaschinerie demokratisch, republikanisch, sozialistisch umzustellen und daß es dazu notwendig ist, auch Sozialdemokraten in führende politische Verwaltungsämter zu bringen.“ (Das ist auch ein Standpunkt! Die Verfechter desselben dürfen sich aber dann nicht wundern, wenn die nötigen Folgerungen daraus gezogen werden.)

Kadavergehoram vor dem Parteibeschlusse

Leipzig, 5. Februar. Am Sonntag wurde hier die außerordentliche Generalversammlung des Kreisvereins Groß-Leipzig der VPD, abgehalten, die sich u. a. mit der Aufstellung der Kandidaten für die kommenden Reichs- und Landtagswahlen beschäftigte. Gegen 13 Stimmen wurde ein Antrag des Ortsbezirks angenommen, nach dem kein Reichstagsabgeordneter wiederaufgestellt wird, der dem letzten Ermächtigungsgesetz zugestimmt hat. Gegen 10 Stimmen fand ferner ein Antrag Annahme, der fordert, daß kein Landtagsabgeordneter auf die neue Kandidatenliste kommt, der an dem Mißlingen der Mehrheit der Landtagsabgeordneten beteiligt ist. Endlich wurde beschlossen: Die Kandidaten für den nächsten Landtag haben sich vor der Aufstellung ehrenwörtlich zu verpflichten, daß sie die Beschlüsse des Landesparteitages zur Landespolitik für bindend erachten und daß sie versprechen, ihr Mandat niederzulegen, falls sie ablehnen, sich diesem Beschlusse nicht unterordnen zu können. Der Kreisvorsitzende erhielt den Auftrag, von jedem Landtagskandidaten umgehend eine entsprechende schriftliche Erklärung zu fordern. Kandidaten, die nicht unterschreiben, werden von der Kandidatenliste gestrichen.

Das soziale Programm des Arbeitsminister Brauns.

Köln, 5. Februar. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns äußerte sich gegenüber einem Berliner Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ über die vielfach erhobene Forderung eines allgemeinen Abbaues der Sozialpolitik. Er erklärte, er habe kein solches Abbauprogramm. Wirtschaftspolitik ohne Sozialpolitik sei undenkbar, aber allerdings habe die Sozialpolitik auf die Wirtschaftsmöglichkeiten Rücksicht zu nehmen. Bei unserer heutigen Lage müßten wir uns damit bescheiden, die Grundlage der Sozialversicherung zu erhalten, um sie in späteren Zeiten wieder ausbauen zu können. Hinsichtlich der Arbeitszeit bezeichnete der Minister seine Verordnung vom 21. Dezember als keineswegs feste Lösung. Sie sei auch ausdrücklich als „vorläufig“ gekennzeichnet, dürfte aber doch einen tragbaren Behehl bieten, da sie die tarifliche Regelung, also die Selbstverwaltung der Beteiligten in den Vordergrund stelle. Jede vorurteillose und unpolitische Untersuchung müsse zu dem Ergebnis führen, daß die Verlängerung der Arbeitszeit in Deutschland eine unabwendbare Wirkung des furchtbaren Wirtschaftskrisens sei, der auf Deutschland lastet. Bezüglich der Lohnpolitik betraf sich Dr. Brauns auf seinen Brief an den Reichsfinanzminister. Zusammenfassend sagte der Minister zum Schluß: Von der Arbeiterschaft würden angesichts der bedrohten Lage Deutschlands große Opfer gefordert. Sie habe sich bereit erklärt, diese zu bringen, soweit sie im Interesse von Volk und Staat unermesslich sind. Diese Grenze müsse aber unbedingt eingehalten werden. An der heutigen rechtlichen Stellung der Arbeitnehmer in Wirtschaft und Staat solle man nicht rütteln.

Die Pariser Presse zu Stresemanns Stettiner Rede.

Paris, 5. Februar. Wie alle bisherigen Reden Stresemanns hat auch die vorgestrichene in Paris unverkennbares Mißvergnügen hervorgerufen. Großen Widerspruch erregte namentlich die Stelle, wo Stresemann auf die Frankenkasse anspielt. Im übrigen gibt der „Temps“ seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Reichsregierung nach den Worten Stresemanns mit Vorschlägen bis zum Abschluß der Sachverständigenarbeiten zurückhalten beabsichtigt. Allerdings wäre diese Zurückhaltung selbstverständlich, wenn man in Berlin den Hintergedanken habe, die Reparationen überhaupt nicht zu bezahlen. Das Blatt warnt vor einer solchen Politik. In den Ausführungen Stresemanns betr. die Verwaltungstrage im besetzten Gebiet schreibt das Pariser Blatt: Gleichgültig, ob es sich um die Reparationen oder um die Sicherungen handelt, kann und darf die Politik Frankreichs nicht darin bestehen, systematisch die nationalstaatliche Einheit Deutschlands zu zerstören. Die Behauptungen Stresemanns, Deutschland habe sich 1918, als Wilson um seine Vermittlung gebeten wurde, militärisch noch relativ stark gefühlt, wird in allen Kreisen, auch in den demokratischen, widersprochen.

Bayern und die 3. Steuernotverordnung

München, 5. Februar. Ueber die Beurteilung der Finanzgleichsvoorschläge in der dritten Steuernotverordnung wird von zuständiger Stelle der englischen Finanzverwaltung den „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt, daß einer monatlichen Mehreinnahme von 7- bis 8000 Mark für die Länder der Regal der Bevölkerungszunahme mit mindestens 5 Millionen Mark gegenüberstände, so daß es ganz unmöglich sei, daß die Länder damit auskommen können. Außerdem verlange Bayern, daß seine Anträge auf Rückgabe der Einnahme- und Körperschaftsteuer und der direkten Steuern sowie der Finanzverwaltung nun endlich einmal, und zwar sobald wie möglich, beraten und entschieden werden.

Der Abstimmungstermin in Hannover.

Berlin, 5. Februar. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Vorabstimmung über die von der Deutsch-hannoverschen Partei beantragte Abstimmung, betreffend die Bildung eines eigenen Landes Niedersachsen, 14 Tage

nach den Reichstagswahlen stattfinden zu lassen. In derselben Sitzung hat das Reichskabinett eine Siedlungsverordnung angenommen, durch die es den abgedauten Beamten erleichtert wird, Grundbesitz zu erwerben.

Der Fall Hermann.

Weimar, 5. Febr. Zu der Meldung eines Berliner Mittagsblattes, wonach es dem Minister Hermann gelungen sei, sich von allen gegen ihn erhobenen Vorwürfen zu reinigen, wird auf Anfrage an amtlicher Stelle mitgeteilt, daß nichts davon bekannt sei, was zugunsten des Angeklagten sprechen könne.

Eine Anfrage des amerikanischen Beobachters in der Abrüstungskommission.

Paris, 5. Februar. Die Abrüstungskommission des Völkerbundes trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Die Sitzung hatte eine außerordentliche Bedeutung, da ihr zum erstenmal ein offizieller amerikanischer Beobachter, der Gesandte Grew, beiwohnte. Grew hielt eine Ansprache, in der er sagte: Ich bin von meiner Regierung beauftragt worden, den Sitzungen der Kommission beizuwohnen, um mich über den Vertragsentwurf auf dem laufenden zu halten und insbesondere die Auskünfte über den Vertragsentwurf, über den die Kommission verhandelt wird, zu erhalten. Hinsichtlich der Schlussfolgerung, zu denen die Kommission gelangen wird, brauche ich kaum zu bemerken, daß ich meine Regierung in keiner Weise verpflichten kann. Immerhin werde ich mich glücklich schätzen, meiner Regierung die Ansichten, die sie formulieren werden, mitzuteilen und falls ein angemessenes Projekt ausgearbeitet wird, so glaube ich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten über die Annahme dieser Regelung, an die keine Verweigerung geknüpft ist, mit sich zu Rate geben wird.

Lord Creves Unterredung mit Macdonald

London, 5. Februar. Der Pariser britische Vorkäufer, der sich seit Montag hier aufhält, begab sich gestern abend zu Macdonald. Der stattgefundenen Unterredung mißt man in diplomatischen Kreisen große Bedeutung bei. In der Hauptsache soll sie sich auf die Lage in der Rheinprovinz beziehen. Nach glaubwürdigen Informationen zu schließen, hat Lord Creve dem englischen Premierminister neue Vorschläge seitens der französischen Regierung für die Verwaltung der Rheinprovinzen mitgeteilt. Der französische Plan soll namentlich darin bestehen, die Vorkäuferkonferenz aus neutralen politischen Persönlichkeiten mit der Regierung in der Pfalz zu beauftragen, von der sowohl Nationalisten wie Separatisten ausgeschlossen bleiben sollen. Weiter hat Lord Creve Macdonald wichtige Vorschläge Poincarés betr. eine Abänderung der französischen Ruhrpolitik mitgeteilt. Am Nachmittag begab sich der französische Vorkäufer St. Aulaire nach dem Foreign Office, wo er mit verschiedenen Unterstaatssekretären längere Aussprachen hatte. In Londoner diplomatischen Kreisen ging gestern das hartnäckige Gerücht um, daß Macdonald demnächst das Amt des Außenministers abgeben werde, in der Absicht, sich ausschließlich seinen Aufgaben als Premierminister zu widmen.

England von einem dreifachen Streik bedroht.

London, 5. Februar. Es wird mitgeteilt, daß der Verband der Löhlarbeiter beschlossen hat, den Arbeitgebern keine Unterstützung zu gewähren, falls diese im Laufe ihrer heutigen Verhandlungen mit den Arbeitgebern keinen Erfolg erzielen. Angesichts der Sonderabkommen, die zwischen den verschiedenen Unions bestehen, ist England nunmehr von einem dreifachen Streik, nämlich der Löh- und Löhlarbeiter und dem der nationalen Eisenbahner bedroht.

Ausbau der Verträge.

London, 5. Februar. Nach hier aus Rom eingegangenen diplomatischen Berichten steht der Abschluß eines italienisch-rumänischen Vertrages dicht bevor. Dieser Vertrag soll den Charakter einer „Entente cordiale“ haben und wird ähnlich dem italienisch-säbaldischen gehalten sein.

Norwegen vor der Anerkennung Rußlands.

Stockholm, 5. Februar. Nach hier vorliegenden Meldungen beabsichtigt die norwegische Regierung in Kürze, Rußland „de jure“ anzuerkennen. In Schweden ist man wegen eines neuen Handelsabkommens mit Rußland in Verhandlungen getreten, doch scheint man sich noch abwartend verhalten zu wollen.

Belgiens Beleid zum Tode Wilsons.

Brüssel, 5. Februar. Jaspars hat gestern den belgischen Gesandten in Washington beauftragt, der amerikanischen Regierung und Frau Wilson anlässlich des Hinscheidens des Expräsidenten das Beleid der Belgier zum Ausdruck zu bringen.

Aufhebung der Immunität in Spanien.

Madrid, 5. Februar. Das Direktorium gibt eine Verordnung bekannt, wonach die Abgeordneten und Senatoren, welche unter Anklagebeschlüssen stehen, dem Gerichtshof zu beantworten sind.

Kleine Nachrichten

Deutscher Beamtenbund.

Das Ortskartell Radebeul-Oberlöhnitz des Deutschen Beamtenbundes hielt am vergangenen Freitag seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Entgegennahme wichtiger Mitteilungen und des Jahres- und Kassensberichts entspann sich über den Beamtenabbau eine rege Aussprache, in welcher die Abbaumassnahmen einzelner Dienstbehörden der Prüfung und Kritik unterzogen wurden. Den bisher abgedauten Beamten-Kollegen widmete der Vorsitzende herzliche Abschiedsworte. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Lehrer Bachmuth, dem man für seine jahrelange, selbstlose Amtsführung wärmsten Dank aussprach, wurde Kurt Köbel (Ortsgruppe Löhnitz-Ortschaften S. O. B.) zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Bauerntag für das Vogtland.

Der Sächsisch-Landbund (Vogtländischer Kreis) hält am Donnerstag, 7. Februar, in Plauen im Gasthof „Prater“ einen Bauerntag für das Vogtland ab.

Trotsky.

Der lang den Herrn gespielt und das Gericht, Nun greifen ihn die eigenen Genossen...

Der Streit um die Arbeitsversuchsschule.

Mit einer für das gesamte Volksschulwesen wichtigen Frage hatte sich als höchste Instanz das Oberlandesgericht Dresden zu beschäftigen...

im Gegenteil auch im Sinne des Sachverständigen anzuerkennen, daß ein idealer Zug eine solche Schule durchwehe...

Zwecks Herbeiführung einer grundlegenden Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Das Oberlandesgericht hat das angefochtene Urteil aufgehoben...

Die deutsche Wirtschaft ist kein Regenwurm...

Einst gingen ein Löwe und ein Schafal jagen, so erzählt ein Märchen. Und als die Teilung der Beute stattfand, da verzehrte der Löwe natürlich das Besse...

dtete Politik von Poincaré zielfest und rubig weiterverfolgt wird, sagen die Sachverständigenkommissionen...

Was geht in Indien vor?

Bombay, 5. Februar. Die Regierung hat den nationalistischen Führer Gandhi freigelassen. Die Freilassung erfolgte bedingungslos...

Es war der achtzehnte Tag des Februar 1922, als Gandhi gefangen gesetzt wurde. An jedem Achzehnten bieten und fasten jetzt Millionen von Frauen in ganz Indien...

Landwirtschaftliches

Preisbildung in der Landwirtschaft.

Zunehmende Beruhigung. Aus den Messergebnissen der Landwirtschaftlichen Wochenschau für die zweite Januarhälfte ergibt sich eine fortschreitende Beruhigung des Wirtschaftsliebenden...

Gedenks des Hothundes. Zwar versteht der Hund besser als irgend ein anderes Tier, uns seine Wünsche und Leiden anzuzeigen...

lang nicht persönlich um ihn bekümmern. Dann wird er schließlich stumm, verliert das Vertrauen zu seinem Herrn und die Gabe, sich verständlich zu machen. Wenn wir unseren besten Freund an die Kette legen müssen, weil die besonderen Verhältnisse dies erfordern, dann haben wir auch die Pflicht, uns persönlich dauernd darum zu bekümmern, daß alles getan wird, was für sein Wohlbefinden nötig und möglich ist.

Die Pflege des Hofhundes muß im Winter sorgfältiger sein als im Sommer. Vor allen Dingen muß Vorflege getroffen werden, daß kein Schnee in die Hütte weht, die groß genug und dicht sein muß. Man stelle deshalb die Hütte so auf, daß der Eingang geschützt ist und nagele ein bewegliches Sackstück davor. Das Stroh muß trotzdem öfters erneuert werden als im Sommer, denn der Hund trägt Rasse in die Hütte, durch den Schnee, der an seinem Fell haftet. Am meisten wird gefährdet hinsichtlich des Saufens. Ältere Tiere können eiskaltes Wasser nicht vertragen, und mit dem im Saufnapf gefrorenen Wasser können sie überhaupt nichts anfangen.

„Für das Bürgertum“

Eine Zweigstelle des Hansabundes Sachsen.

Zur Wahrnehmung der wirtschaftspolitischen Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie hat der Hansa-Bund mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in Sachsen wieder eine Zweigstelle in Leipzig, Petersstr. 23, eingerichtet, deren Leitung dem Geschäftsführer des früheren Landesverbandes Syndikus Dr. Viehscher übertragen ist. Die Zweigstelle ist der Zentrale in Berlin direkt unterstellt, erledigt aber nur die Angelegenheiten, die speziell den Kreis der Sachsen betreffen. Schriftlichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Preisauszeichnungspflicht des Großhandels.

Die Staatsanwaltschaft Dresden teilt mit: Das Marktgengericht steht bei Ausübung seiner Tätigkeit bisweilen immer noch auf irrige Auffassungen über den Umfang der auch jetzt noch im Interesse der Preisprüfungskontrolle unerlässlichen Preisauszeichnungspflicht nach §§ 37, 38 Abs. 1 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923. Diese Auszeichnungspflicht trifft nicht nur Kleinhändler, sondern auch Großhändler, die auszeichnungspflichtige Gegenstände in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, Markthallen usw. sichtbar ausstellen oder anpreisen. Das Bürgergericht Dresden hat am 30. Januar 1924 einen Gärtner (Erzeuger) und einen Großhändler zu Strafen verurteilt, weil sie in der Großmarkthalle Dresden zum Verkauf an Wiederverkäufer sichtbar ausgelegte Gärtnerei- und Motorenwerkzeuge weder mit Preischildern versehen, noch in ein ausgehängtes Preisverzeichnis aufgenommen hatten. Auch den Einwand des Gärtners, daß er wegen der von der Gärtnereierzeugung in der Großmarkthalle ausgehängten Preistafel über Angemessenheitspreise für Gärtnerzeugnisse von der besondere Auszeichnungspflicht für seinen eigenen Markthallenstand entbunden sei, hat das Gericht zurückgewiesen.

„Aus der Beamtenwelt“

Um reger Mitarbeit der interessierten Kreise wird gebeten

Brennende Beamtenfragen.

In einer von einem Ausschuss in Leipzig einberufenen öffentlichen Beamtenversammlung sprach am Sonnabend im Coenag. Vereinshaus der Reichstagsabgeordnete Eisenbahnsekretär Schmidt-Stettin über wichtige Beamtenfragen, besonders über den Beamtenabbau. Die Ausführungen konnten auf um so größeres Interesse rechnen, als Schmidt Mitglied des Personalüberwachungsausschusses des Reichstages ist. Er legte seinen Ausführungen die erfreuliche Bemerkung voraus, daß er sich in seinen Darlegungen von aller Demagogie fernhalten wolle. Sodann wies er darauf hin, daß die Personalabbauperordnung auch die Unterdrückung der früheren drei sozialen Reichsklassen trägt. Die Beschlüsse des Sparauschusses seien für die Beamten günstiger gewesen als die des Ermächtigungsausschusses, was darauf zurückzuführen sei, daß verschiedene

Parteien nicht die Vertreter des ersten Ausschusses in den zweiten Ausschuss entsandt hätten. Scharf wandte er sich gegen den Schlußantrag des Abg. Dr. Scholz bei der Beratung des Abbaues im Reichstag, wodurch die Opposition nicht mehr zu Worte gekommen sei. Deftig lagen im Reichstage Hunderte von Petitionen der Beamten, die an sich teilweise berücksichtigt werden müßten, aber bei der Ausschaltung des Reichstages bisher keine Erledigung gefunden hätten. Der Redner erörterte dann die Härten bei der Beförderung von Beamten in den Ruhestand und bei Kündigungen infolge des Abbaugesetzes, die besonders die ehemaligen Beamten der preussisch-hessischen Staatsbahnen bei den besonderen Verhältnissen dieser Beamten treffen müßte und kritisierte die Neuaufgabe des Pensionsverfügungsgesetzes mit ihren Schädigungen der Ansprüche der Kriegssopfer und Tropenkämpfer. (Unruhe.) Sei an sich der Beamtenapparat wirklich zu hoch, so würden andererseits durch die immer neuen Gesetze, wie z. B. die unproduktiven Steueranforderungen, immer neue Beamte benötigt. Zunächst solle man bei den Ministerien abbauen. (Sehr richtig!) Je weniger Beamte in den Ministerien seien, um so weniger Verfügungen kämen heraus, die die Behörden im Reich befristeten. Die deutschnationale Fraktion werde die Beförderungssperre nicht billigen können, wenn der größte Staat, Preußen, anders verfähre. Furchtbar seien die Abbauzahlen: sie trügen ein ungeheures Leid in sich. Bei dem künftigen Abbau würde durch die Kontrolle der Ministerien ein Ausgleich zwischen den einzelnen Gebietsteilen erfolgen. Der Personalüberwachungsausschuss des Reichstages, der übrigens die Petitionen prüfe, habe die einzelnen Behörden scharf angewiesen, daß keine Entlassungen aus parteipolitischen und gewerkschaftlichen Gründen erfolgen dürften. (Widerpruch.) Jedem Beamten, der glaube, in diesem Sinne geschädigt zu sein, werde sein volles Recht werden. Der Redner gab schließlich der Hoffnung auf baldige Erhöhung der Besoldungssätze sowie dem Wunsch Ausdruck, daß das Frühjahr 1924 der deutsche Frühling werde, der die deutschen Volksgenossen, besonders die Beamten und Lehrer, die Pensionäre und Beamtenwitwen aus ihrer Sorge befreie. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Börner, wies in seinen Dankesworten auf die besonderen Wünsche Sachsens anlässlich der früheren Bedeutung des Wortes „freie Bahn dem Gefinnungstüchtigen“ hin.

Die Aussprache gestaltete sich sehr umfangreich. Die verschiedensten Richtungen kamen zu Wort. Einem Redner, der Wahlpropaganda für die Linksparteien machte und damit ironisch „Beitritte“ erntete, rief Reichstagsabgeordneter Schmidt das bekannte Wort von den Käubern, die ihre Neugier selber wählen, zu. Auch sonst war es manchmal recht lebhaft.

Ueberstunden-Entschädigung für Lehrer.

In einer der neuesten Nummer der „Sächs. Staatsztg.“ sind die neuen „Dahresätze“ für Erteilung von Ueberstunden an Lehrer abgedruckt. Man fragt sich unwillkürlich: Liegt hier ein Druckfehler vor? 20 Mark für 40 Ueberstunden ist doch wohl eine recht unwürdige Besoldung, zumal, wenn der betreffende Lehrer nicht berechtigt ist, die Erteilung von Ueberstunden abzulehnen. Wir wollen annehmen, daß es sich tatsächlich um einen Druckfehler handelt und Monatsbezüge aber nicht Jahresbezüge gemeint sind.

Arbeiter und Angestellte

Vor einer Aussperrung der Bergarbeiter im Plauenischen Grunde?

Eine Bergarbeiterversammlung, die am Sonntag in Freital stattfand, nahm folgende Entschiedenheit an: „Die Versammlung lehnt mit aller Entschiedenheit die Maßnahmen der Verwaltung des staatlichen Berges und des Finanzministeriums, Entlassungen des Arbeiterrates und jeglichen Zwang der Arbeiterarbeit, ab. Sollte die Aussperrung für alle Arbeiter im staatlichen Werke durchgeführt werden, sind die Versammelten einmütig der Auffassung, den Kampf im Plauenischen Grunde aufzunehmen, bis alle Kameraden wieder eingestellt sind. Während der Dauer des Streiks werden Notstandsarbeiten nicht verrichtet.“ — Wie verlautet, ist dem Betriebsratsvorsitzenden und einigen anderen Arbeiterrats- und Belegschaftsmitgliedern im staatlichen Steinoblenwerk Zauderode gekündigt worden.

Röln (Ausgabe des Metallarbeiterfreies im Westen.) Eine Bezirkskonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes im Gebiet der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller nahm eine Entschiedenheit an, wonach der letzte Streik wegen der Arbeitszeit aufzuheben ist. Die Konferenz beabsichtigt, zu gegebener Zeit den Kampf um den Achtstundentag erneut aufzunehmen. Den Düsseldorf-Kollegen, die den Widerstand weiter fortführen, wird weitgehende moralische und finanzielle Unterstützung zugesichert.

Königsberg i. Pr. (Ausperrung.) Der ostpreussische Arbeitgeberverband hat, da die Verhandlungen mit den Gewerkschaften über eine Verlängerung der Arbeitszeit von acht auf zehn Stunden ergebnislos verliefen, eine Aussperrung der Arbeitnehmer beschlossen.

Hagen. (Ablehnung der 56-Stundenwoche.) In der hiesigen Metallindustrie hat die Urabstimmung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches, der die Einführung der 56-Stundenwoche vorschlägt, stattgefunden. Das Ergebnis brachte eine überwältigende Mehrheit (man spricht von 90 %) für die Ablehnung des Schiedsspruches. Der Streik geht weiter.

Elberfeld. (Schwebbahn und Elektrische wieder in Betrieb.) Die Angestellten der Schwebbahn und der elektrischen Straßenbahn nahmen die Arbeit bedingungslos wieder auf, ebenso die Angestellten der bergischen Kleinbahnen für den inneren Stadtverkehr. Dagegen beschlossen die Gemeindegewerkschaften von Wermelsdorf und Elberfeld, im Streik zu verharrten und den Schiedsspruch abzuwarten.

London. (England von einem dreifachen Streik bedroht.) Der Verband der Schiffbauarbeiter hat beschlossen, den Dockarbeitern keine Unterstützung zu gewähren, falls diese im Laufe ihrer Verhandlungen mit den Arbeitgebern keinen Erfolg erzielen. Angesichts der Sonderabkommen, die zwischen den verschiedenen Arbeitergewerkschaften bestehen, ist England nunmehr von einem dreifachen Streik, nämlich der Dock-, Schiffbau- und dem der nationalen Eisenbahner bedroht.

London. (Vorkauferte deutsche Schiffe.) Die Gewerkschaften der englischen Transportarbeiter und Schauerleute zur Unterstützung des Streiks der deutschen Seeleute haben beschlossen, von jetzt ab keine deutschen Schiffe mehr zu beladen oder zu löschen.

Paris. (Ein Glanzwert in Arbeiterverwaltung.) Die an den Allgemeinen Arbeiterverband angeschlossene Gewerkschaft der Glasarbeiter in Albi hat im Einvernehmen mit den unabhängigen Gewerkschaften beschlossen, die Glaswerke von Albi völlig in Besitz zu nehmen. Ein Direktionsausschuss von sieben Mitgliedern, von denen fünf der alten und zwei der unabhängigen Gewerkschaft entnommen sind, sollen den Betrieb nach allen Richtungen durchzuführen.

Verkehrswesen

Unzulänglichkeit der Regiebahnen.

Düsseldorf, 5. Februar. Der Personenzugverkehr der französisch-belgischen Eisenbahnregie hat Anfang Januar nach zuverlässigen Feststellungen 50 % der Leistung vor dem Ausbruch erreicht. Die Betriebslage auf den von der Regie betriebenen Strecken ist nach wie vor äußerst schwierig. Allgemein ist eine Überfüllung der großen Güter- und Verschleppbahnhöfe festzustellen. Besonders leiden die Bahnhöfe Banne, Gelsenkirchen, Hohenbudberg und Osterfeld unter der Verstopfung. Auf ihnen stehen schätzungsweise dreimal mehr Frachten, als befördert werden können. Die Verbringung der Industrie mit leeren Wagen seitens der Regie ist nach wie vor ungenügend.

Unmöglichkeit des Rheineisenverkehrs.

Essen, 5. Februar. Der Rheineisenverkehr, der vor kurzem wieder aufgenommen werden sollte, gestaltet sich berart schwierig, daß die in Frage kommenden Schiffahrts-Gesellschaften nach einigen Probefahrten die Wiederaufnahme des Verkehrs vorläufig für unmöglich halten. Die Franzosen verlangen, daß alle Güter des Oberrheinbezirks in Düsseldorf verpackt würden und gegebenenfalls sogar die Entladung der Güter für die oberhalb Düsseldorf gelegenen Stationen.

Die neue Seelinie Stettin-Königsberg. Es wird allgemein begrüßt werden, daß die Reichsregierung im Interesse des Deutschen im Osten sich entschlossen hat, die Seeverbindung Swinemünde-Neufahrwasser-Bilau wieder aufzunehmen. Die Fahrten der neuen Linie beginnen bereits mit dem Anfang der Königsberger Messe am 14. Februar und werden von dem bekannten Stettiner Passagierdampfer „Dertbo“ ausgeführt. Die Verbindung erfolgt Donnerstag

„Ein Schritt ins Unrecht.“

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21. Kriminalroman von Arthur Winkler-Tannenber.

Mit Vergnügen hatte die verwitwete Frau Major von Pleffenow wahrgenommen, daß sich zwischen Herbert und Erika etwas entspannt. Sie selbst wollte darauf dringen, das Herbert sich durch ihre unbedenkliche Erkrankung nicht abhalten ließe, zu kommen.

Wie Erikas Augen strahlten, als sie die tröstenden Worte vernahm:

„Nein, nein, Kind, er soll kommen, er wird kommen, kommt ja auch viel zu gern, das wissen Sie am besten!“

Bei dieser Anspielung war das junge Mädchen errötet und als Herberts Mutter in ihrer launigen Weise — allen Kopfschmerz vergebend — weiter geredet hatte, war sie ganz offener geworden: Ja, er war ihr Sehnen bei Tag und Nacht. Sie — aufgestachelt noch ganz besonders durch ihre Eigenliebe — liebte ihn. Und er wäre stets so herzlich gut zu ihr — sie hoffe ihm nicht ganz gleichgültig zu sein, und bei Tisch werde sie neben ihm sitzen, sie habe die Tafelordnung ein wenig verschoben und ihre Mama sei ganz einverstanden! Nur kommen müsse er —! So plauderte sie frohgemut.

Befriedigt lächelte und hatte die Majorin zugehört und nochmals ihre mütterliche Hilfe in Aussicht gestellt. Und beim Abschied hatte sie gesagt:

„Aber, liebe Erika, wenn ich recht soll helfen können, dann muß ich stets wissen, wie die Dinge stehen. Nicht von Herbert, — Männer sind zu solchem Rapport sehr ungeschickt — von Ihnen selbst! Also, nach dem Feste kommen Sie wieder, ich höre und rate.“

Da hatte sich Erika über die Kleins zarte Hand der Majorin gebeugt und sie geküßt.

Das war damals gewesen.

Den ganzen folgenden Tag hatte Margot von Pleffenow vergeblich gewartet.

Herbert war, wie gewöhnlich, aufgestanden, an ihr Bett gekommen, hatte sich nach Mamas Befinden erkundigt und, mit einem leuchtenden Glanze von Glück in den Augen, auf die kurze Frage „Wie wars?“ geantwortet:

„Herzlich, Mama, du wirst eine große Freude haben, wenn

ich erzähle. Aber in Ruhe und Behagen will ich erzählen, jetzt muß ich zu einem Termin —“

Das war ein wiederkehrender Auktakt, die Sache schien brillant gelöst zu sein. Margot wartete gern, sie wußte ja Bescheid. Aber nun mußte doch Erika kommen. Vor ihrem Lager niederzukaufen würde sie, vor Glück durcheinander weinen und lachen und dann die neue Mutter küssen.

Ein Menschengal er zurückschauend, sah sie sich selbst, aber da wozu nicht so glatt und schön gegangen. Kämpfe hatte sie erlebt, heiße, bittere Kämpfe! Erika würde es besser haben — aber wo blieb sie?

Der Prok. in dem Herbert als Anwalt fungierte, dehnte sich ins unendliche. Gegen zwei Uhr meldete ein Bote, daß man mit dem Essen nicht auf ihn warten solle. Um vier Uhr ein zweites, daß er bis in den späten Abend, vielleicht in die Nacht hinein beschäftigt sei.

Und Erika war noch immer nicht gekommen.

Was bedeutete das? Er hatte so glücklich, so überstehend glücklich ausgesehen am Morgen, was war da geschehen? Mit der peinlichen Unruhe nahmen die Kopfschmerzen rasch zu, und endlich fieberte die Majorin so stark, daß Rosa, die alte Dienerin, die sie schon aus Frankreich mitgebracht hatte, furchtbar erschrocken, als sie nach ihrer Herrin sah.

Sofort sollte der Arzt benachrichtigt werden.

Aber Margot von Pleffenow wehrte sich. Ein Pulver aus ihrer Hausapotheke ließ sie sich aufbringen und lag dann, unruhig vor Sorgen und Grübeln, still.

Die Dämmerung des Wintertages war schon tief herabgesunken, aber die auf jeden Glockenton, jeden Schritt im Flur laufende Frau wollte kein Ende.

Vertraute Gespräche plätschte die Majorin mit ihrer einklinken Gespielin und jehigen Dienerin in französischer Sprache zu führen. Es war wie ein Zurückfinden in die Jugendzeit.

„Ich jetzt frage sie in diesem Heimatsidiom.“

„Hat Herbert dir etwas erzählt von dem gestrigen Feste, Rosa?“

„Nein. — Aber gelacht hat er übers ganze Gesicht. So froh gelacht, wie bei der Weihnachtsbescherung als Junge.“

„Heute früh, wie er ging?“

„Ja.“

„Hast du sonst etwas vernommen. Ob dort was besonderes passierte?“

Da wurde Demoiselle Rosa Francois lebhaft.

„Mein Gott, ja! — Wer erzählte es doch? Eine sehr unangenehme Geschichte ist passiert.“

„Unangenehm?“

„Ein Diebstahl!“

„Nicht doch! Davon würde Herbert gesprochen haben, wenn es der Rede wert war.“

„Man hat es heute erst bemerkt. Gräfin Aldern vermisst einen Soldat — fünfzigtausend Mark soll er wert sein.“

Die Majorin erstarrte.

Könnte Herbert durch diesen Zufall in Anspruch genommen sein? So ließe sich mit seinen kurzen Mitteilungen, die keinerlei Tatbestand meldeten, durchaus vereinbaren. Und auch Erikas Ausschließen erklärte sich harmlos. So wurde der erste Schrecken beinahe zur Beruhigung.

„Fünfzigtausend Mark“, sagte sie nachdenklich, „ein einziger Stein! Meine Mama trug bei großen Gelegenheiten einen alten Familiendiamant, weißt du, Rosa?“

„O ja — Smaragden, ein Diamant.“

„Das soll auch so wertvoll gewesen sein. Wo ist es hingekommen —!“

„Monsieur Gastons Gemahlin.“

„Ja, wahrscheinlich.“

Da schellte die elektrische Glocke, schrill und anhaltend — Rosa sprang auf und lief hinaus.

Gleich darauf klang draußen Erikas Stimme, und jetzt trat sie ein, kümmert, hastig.

Rosa, die hin er gekommen war, drehte das Licht an und nun gewahrte die Majorin, daß das junge Mädchen nicht als glückliche Braut kam.

Vom Weinen gerötete Augen, sornig gepreßte Lippen, bleiche Panoen kündeten Leid.

Verlegen stand Erika in der Mitte des Zimmers und flammte einen kurzen Gruß.

Die Majorin erwiderte ihn und sagte dann:

„Warte, laß uns allein, Rosa.“

Da ging die Dienerin und Vertraute achtsam aus dem Zimmer.

Als sich die Tür geschlossen hatte, fragte Margot von Pleffenow mit unsicherer Stimme:

„Kind! Wie sehen Sie aus? Was bringen Sie?“

„Den Bericht — den meines Onkels, gnädige Frau.“

„Was, und Herbert war so glücklich — heute früh!“

und Montag 7 Uhr abends von Stotternand, in der anderen Richtung Mittwoch und Sonnabend 11 Uhr von Billa und 3 Uhr von Neusahrwasser. Alle Fahrten haben Anschlussverbindungen von und nach Berlin, Danzig-Stadt, Königsberg und Stettin.

Württemberg und die selbständige Reichsbahn.

Der Finanzausschuss des württembergischen Landtags hat mit 11 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen dem sozialdemokratischen Antrag zugestimmt, der die Ansicht vertritt, daß das von der Reichsregierung geplante Unternehmen der deutschen Reichsbahn nicht gegen den Widerspruch der württembergischen Regierung geschaffen werden könne. Der Finanzausschuss erblickt in dem Plane eine große Gefahr, daß die Reichsbahn an das Privatkapital ausgeliefert werde, und erlucht die Regierung, dieser Gefahr mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

Das Reich der Technik

Eine neue Maschine für Tiefbohrungen.

Der Ingenieur Aratunoff hat einen neuen Elektromotor konstruiert, Nidamotor genannt, der sich von allen anderen elektrischen Vordrmaschinen dadurch unterscheidet, daß er außerordentlich dünn, dafür aber auch sehr lang ist. Er wird zunächst für Pumpzwecke praktisch verwendet und kann aus engen Bohrlochern das lösbare Erzfels in viel engerer Weise als bisher emporgreifen. Der Erfinder will nun diese Maschine mit einem Bohrer verbinden, der sich allmählich selbst in die Erde hineinschiebt, etwa wie ein Wurm. Die Kraftquelle bleibt beim Bohrer. An die Stelle des leicht abbrechenden Gestänges tritt ein stromführendes und stromtragendes Kabel, das keinerlei besonderen Beanspruchungen ausgesetzt ist. Auf diese Weise wird das Bohren weit rascher, zuverlässiger und billiger vorstatten gehen. Vielleicht gelingt es, wie Siegr. Hartmann in Reclams Universum ausführt, mit dieser neuen Form der Bohrung die bisher ungeklärten Fragen über die Erdwärme zu beantworten und damit ihre Ausbeutung für die Wasserkraft näherzubringen. Hartmann weist darauf hin, daß gerade die Fachgelehrten neuen Ideen gegenüber oft sehr rückständig gewesen sind und zum Beispiel die Eisenbahnen für etwas ganz Unmögliches erklärten. „Der entschlossene Experimentator ist wert, daß man ihn hoffnungsvoller unterstützt,“ sagt er zum Schluß. „Ist er erfolgreich, so wird in diesem Falle für die Menschheit eine neue Zeit anbrechen, die ganzen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse würden grundlegend umgestaltet werden. Eine zentnerschwere Zukunftssorge würde von den Völkern der gemäßigten Zone genommen.“

Der Bodensee als Riesentalsperre.

Der Plan, den Bodensee als Riesentalsperre für den Rhein auszubauen, wird jetzt näher erwogen. Die Regulierung des Bodensees sieht eine Stauung von dem Konstanzer Niedrigwasserstand von 3 Meter auf den Hochwasserstand von 4,8 Meter vor. Dadurch würde eine Aufspeicherung von 1 Milliarde Kubikmeter ermöglicht und die Wasserführung des Oberrheins von 40 Kubikmeter in der Sekunde auf 120-140 Kubikmeter erhöht werden.

Für Haus und Familie

Die wiederkehrende Pfauenfeder. Die Pfauenfedern, die längere Zeit aus der Mode verschwunden waren, beginnen wieder modern zu werden. In allen Auslagen der großen Modegeschäfte der Londoner City kann man heute leuchtende Zusammenstellungen sehen, bei denen die Pfauenfeder neben den Straußensiedern die Hauptrolle spielt. Selbst bei Zuggegenständen aus Gold, Edelsteinen und Schildpatt werden heute die Pfauenfedern als effektvolle Zier verarbeitet. Und auch bei der Tischdekoration spielen sie wieder eine hervorragende Rolle. Bei einer großen Gesellschaft sah man kürzlich einen Tisch, der die Gestalt eines Vogels zeigte und in einem kostbaren Schwanz von Pfauenfedern auslief. In der Vergangenheit und vor allem in weit zurückliegender Zeit war die Pfauen-

feder als Unglückszeichen verrufen. Lange hat sich dieser Aberglaube besonders in England gehalten, ja, im Kriege hatte sich diese Furcht vor der unglückbringenden Feder sogar so verschärft, daß man selbst in der Umgebung des Hauses keine Pfauenfeder duldete.

Das ist „sieh biiden“! Der Präsident des Landesfinanzamtes Groß-Berlin hat folgende Verfügung an die Abteilungsleiter erlassen: „Das Tragen von Kleidungsstücken, die Teile der Brust oder des Rückens sowie die Arme freilassen oder nur in durchsichtiger Weise bedecken, ist den weiblichen Angestellten während des Dienstes untersagt. Die mit der Dienstaufsicht betrauten Beamten sind anzuweisen, auf die Befolgung dieser Anordnung zu achten und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Den weiblichen Angestellten ist hiervon mit dem Bemerken Kenntnis zu geben, daß Angestellte, die zu Verhandlungen ihrer Abteilung in der bezeichneten Richtung Veranlassung geben, ihre Entlassung zu gewärtigen haben.“ — Was für Toilettenverordnungen vorgelassen sind, daß solche Vorschriften und Strafandrohungen notwendig geworden sind? Sind die jungen Damen etwa in Ballkleidern in den Dienst gekommen?

„Magerkeit als Folge des Heiratens. In Stockholm fand dieser Tage der erste „Sportreichtag“ der schwedischen Frauen, zu dem eine Frauenzeitschrift die Anregung gegeben hatte. In der Debatte machte eine Ärztin u. a. die betrübliche Feststellung, daß nach den Ermittlungen der schwedischen und der finnischen Statistik die verheirateten Frauen fast durchweg — unterernährt (!) sind, weil sie sich nie Zeit nehmen, ordentlich zu essen. Der Mann wolle, wenn er heimkomme, versorgt werden, die Frau aber gönne sich nicht die Muße, auch für ihren Magen zu sorgen. — Man sieht, worauf das hinausläuft, aber wir sind überzeugt, daß sich durch diese Miesmacherei auch nicht ein einziges Mädchen abhalten lassen wird, den Sprung in die Ehe zu wagen, vorausgesetzt, daß es keine geschworene Männerfeindin ist.

Zu Fuß durch Amerika. Zwei junge New Yorker Stenographinnen fanden, daß ihnen auf die Dauer die „sitzende“ Lebensweise nicht bekomme, und machten sich deshalb auf den Weg, um zu Fuß nach Los Angeles in Kalifornien zu pilgern. Die beiden 23jährigen Damen marschierten am 4. Juni des vorigen Jahres von New York ab und sind jetzt, nach sieben Monaten, glücklich an ihrem Bestimmungsort angekommen. Die Gesamtreisekosten beliefen sich auf 350 Dollar.

Die Rekorde der blutigsten Kriege. Die Antwort auf die Frage, welches der blutigsten Kriege in den letzten anderthalb Jahrhunderten war, gibt eine Statistik des Carnegie-Instituts für internationalen Frieden, das einen Vergleich angestellt hat zwischen den Verlusten des Weltkrieges und denen der Kriege seit 1797. Danach ist der Weltkrieg bei weitem der blutigste Krieg dieser Zeiten gewesen. Er forderte pro Tag 8294 Tote oder 12 996 571 Tote vom 1. August 1914 bis 22. November 1918. Den Hauptteil dieser Verluste trug Rußland, das pro Tag 3065 Tote verlor. Nach Rußland kamen Deutschland mit 1279 und Frankreich mit 1058 Toten. Im Kriege 1870-71 kostete jeder Tag den Franzosen und Deutschen 876 Tote, also zehnmal weniger als der Weltkrieg. Die Kriege der französischen Revolution und des ersten Kaiserreiches kosteten Europa 2 100 000 Tote; auf den Tag entfallen davon nur 235 Tote. Die Bilanz aller Kriege des 19. Jahrhunderts weist im ganzen vier Millionen Tote auf, eine Summe, die von dem 20. Jahrhundert schon jetzt bei weitem übertroffen ist.

Ehebruchslotterie. Die Ehe wird bekanntlich nicht selten als ein Lotteriestück bezeichnet, und zwar als eine Lotterie, in der es ungewöhnlich viel Meien gibt und ein Hauptgewinn überhaupt nicht vorhanden sein soll; man wird in der Ehe, wie bei jedem Lotto, beschieden, und ist schon zufrieden, wenn das Ehepaar auch nur einen kleinen Gewinn bedeutet. Ist man so über die Ehe als Lotterie genügend unterrichtet, so ist die Ehebruchslotterie, über die jetzt aus Italien berichtet wird, etwas ganz Neues. Kürzlich erregte in Italien die tragikomische Ehebruchaffäre des steinreichen Industriellen Menotti Ranni, dessen Gattin mit einem Stallknecht durchgebrannt war, allgemeines und heiteres Aufsehen, da der unglückliche Held des Abenteuers im ganzen Lande bekannt ist. Ranni hatte das Mädchen in einem Hotel in Rom getroffen und großmütig der Gattin

verziehen. Damit nicht genug, hat er jetzt das frohe Ereignis der Wiedererlangung seiner verlorenen Gattin durch ein Festmahl gefeiert, zu dem ein großer Kreis von Bekannten geladen war. Die Gäste benutzten nun die Tragikomödie, um nach italienischem Brauch drei Nummern im Lotto zu setzen. Da Ranni aus Bari stammt, spielte man in der dortigen Lotterie. Die Gäste hatten auch das Glück, daß ihnen dieser Tage ein Terno ausgezahlt wurde, was natürlich die Volkshörlichkeit Rannis noch erhöht hat. Es hat sich jedenfalls wieder einmal bewahrheitet, daß bei Ebeirungen immer Dritte — der berühmte „tertius gaudens“ der alten Römer — die Freude und den Nutzen haben.

Börse · Handel · Wirtschaft

Was kosten fremde Werte? Ober-Rhein.

Börseplätze	5. 2.		4. 2.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Guld.	1 578 045	1 585 955	1 578 045	1 585 955
Dänemark 1 Kr.	565 583	568 417	565 583	568 417
Schweden 1 Kr.	1 103 235	1 108 765	1 103 235	1 110 770
Norwegen 1 Kr.	570 570	573 439	565 583	568 417
Finnland 1 Mark	105 785	106 265	105 785	106 265
Amerika 1 Doll.	11 950 500	12 105 000	11 950 500	12 105 000
England 1 Pf.	18 054 750	18 145 250	18 054 000	18 448 000
Schweiz 1 Fr.	734 160	737 840	733 962	737 038
Frankreich 1 Fr.	198 538	197 492	198 802	199 798
Belgien 1 Fr.	173 565	174 435	175 564	176 440
Italien 1 Lira	184 737	185 663	185 595	186 465
Österreich 100 Kr.	60 049	60 851	60 149	60 451
Ungarn 100 Kr.	148 625	149 375	144 888	145 112

Amstliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehlarten je 100 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentennark.

	5. 2.	4. 2.	5. 2.	4. 2.
Weiz. märk.	152-156	150-155	Weizfl. f. Br.	7,2-7,3
pommerscher	150	—	Roggl. f. Br.	6,20
Roggen. märk.	134-137	129-133	Haas	2,50
pommerscher	129-130	126-131	Leinsaat	4,20
weipreuz.	132-133	126-129	Wittor-Gröf.	26-28
Braugerste	145-158	145-160	fl. Weisererb.	17-18
Frutogerste	13-140	—	Buttererben	18-15
Haler. märk.	102-108	101-106	Beluschten	18-15
pommerscher	100-104	—	Aderbohnen	18-15
weipreuz.	—	—	Widen	18-15
Weizenmehl	—	—	Lupin. blaue	18-14
p. 100 Kil. r.	—	—	Lupin. gelbe	16-18
Ein. dr. inf.	—	—	Seracka	14-15
Sack (feinst.)	—	—	Kapfluchen	10
Rot. a. Rot.	23,50-26	23,50-26	Leintuchen	22 23
Roggenmehl	—	—	Trodenschl.	7,7-7,8
p. 100 Kil. r.	—	—	vw. Sudsch.	16,0-19
Berl. brutto	—	—	Foriml. 30 70	—
inf. Sack	21-23	21-22,50	Kartoffel.	18

Kaufstatter. Amliche Notierungen einer Händler- und Landwirte-Kommission. Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt. (In Goldmark): drabtegr. Roggen- und Weizenstroh 0,45-0,70, desgl. Haferstroh 0,35-0,50, desgl. Gerstenstroh 0,35-0,50, Roggenlangstroh und Bindabenggr. Roggen- und Weizenstroh je nach Fruchtlage, Häckel 1-1,20, band- und händl. Heu 0,85-1,05, gutes Heu 0,95-1,25, Rielsp. Heu, Lofe, 0,75-0,85, Kleebau. Lofe, 1,35-1,65.

„Ruh-Handelskammer.“ Die Vollversammlung der Essener Handelskammer stimmte der für die Wirtschaft des Ruhrkohlenbezirks wichtigen Zusammenlegung der Handelskammern Dortmund-Bochum-Duisburg und Essen zu einer „Ruhr-Handelskammer“ zu.

Lebensmittel.

In den Berliner Markthallen kosteten am 3. Februar Kartoffeln 3-3,5 Pfenning das Pfund, Rindfleisch (ausgelesen) 50-60 Pfenning, Pflanzensenf 56-65, vereinstellt allerdings noch 7 Pfenning, Runkelrübe 45 Pfenning, Pilsener, Filzler und Harzer Rale 0,70-1,20 Mark, 0,92-1,60 Mark und 0,63-1 Mark.

Abonieren Sie die „Sachsen-Zeitung“.

„Ja, das möchte ich.“
„Dann müssen Sie glauben, was ich Ihnen sage: Ich habe Sie lieb, ich werde Ihre Sache bei Herbert führen, ich werde ihm sagen, daß ich Sie zur Tochter wünsche und niemals jene. Ich werde ihm eine Geschichte erzählen, wie der Eltern Segen Häuser baut, wie der Fluch sie niederreißt, denn, Kind, ich selbst habe es erfahren. Das alles will ich, und meinen Segen zu jenem Bunde empfängt er nicht. Ohne ihn wieder wird er kein Haus nicht aufbauen, dazu ist er ein zu guter Sohn. Alles ist gewiesen und noch heute. Ich kenne ihn. Nun aber merken Sie sich und Verheißung von sich. Werden Sie wieder, was Sie im Grunde sind, ein guter, reiner, verständiger Mensch.“

Erika neigte den Kopf.
„Ich bin rasend vor Eifersucht, ich weiß es.“
„Schon diese Erkenntnis ist ein erster Schritt zur Einkehr. Ja, Sie waren rasend und werden nun vernünftig sein. Nicht wahr?“

Wenn ich's kann. In mir tobt etwas. Was Gewalttames möchte ich tun, ich glaube, etwas Böses.“
Die alte Dame schüttelte den Kopf.

Wie wild Sie sind, wie unhändig! Ein ganzes Leben lang verwöhnt, hat das kleine Fräulein immer seinen Willen gehabt, und nun beim ersten Widerstand des Lebens, geht die getränkte Eitelkeit durch: alles kurz und klein schlagen möchte sie. Das Leben ist härter als wir. Sie werden älter, Sie werden klüger werden. Und damit Sie sich Mut und Kraft finden, aus diesem Aufruhr herauszukommen, spreche ich's Ihnen mal einmal: Ich helfe Ihnen und helfe wird sich fügen, ich habe starke Gründe, und er ist ein Mann, der starke Gründe achtet. Die Zeit wird meinen Plan reifen, aber Sie müssen mir diese Zeit lassen und keine Torheiten machen. Hören Sie, keine — wie die mit dem Ringe. Vielleicht hat man ihn jetzt schon wieder gefunden.“

Die Anstrengung und Ausregung der letzten Viertelstunde hatte die Majorin mit unnatürlicher Energie ausgeübt, nun kam die Reaktion.

Blas wurde sie und schwindlig.
Sie tastete nach der Wand und ließ sich dann auf den Diwan nieder, von dem sie Erika zu sich emporgelassen hat. Und jetzt war sie wieder die Hinfällige.
Erinka erschrak.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schritt ins Unrecht.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21
Arminial-Roman von Arthur Winkler-Tannenberg.

Die Hände Erika ballten sich, ihre Augen blühen vor Horn und Haß:

„In der Liebe zu einer andern! Ja, ich weiß!“
Sie war in einen Sessel gesunken, hatte die Hände vors Gesicht geschlagen, und der ganze zarte Körper zitterte in ihrem Schluchzen.

„Was sagen Sie da, Erika? Einer anderen? Um Gotteswillen, welcher andern? Sie phantastieren, Sie sehen Gespenster!“

„Ich wollte, es wäre eine Phantastie und ich erwachte aus ihr, aber die süßen Worte, die heißen Küsse erinnert man sich nicht — gesehen habe ich alles, gehört hab' ich alles, diese Nacht im Wintergarten —“

„Wer?“
„Alara Grothe, die Diebin!“

Gellend schrie sie auf, von Weinkrämpfen gepackt.
Die Alara mühte sich erschrocken um die Kränkere. Sollte ein Flakon, rief ihr die Stirn.

Endlich kam Erika wieder zu sich.
Die Hände lösten sich, die Arme Helen matt herab und ein stilles Weinen trat an Stelle der Schreie. Auf ihre eigene Logik hatte die Majorin das exaltierte Mädchen gebetet und sah nun bei ihm, streichelnd, tröstend.

„Von alledem verstehe ich nichts. Nichts, nichts, Kind! Werden Sie ruhiger und dann erzählen Sie, das Klingel ja alles so toll, so unmöglich —! Die Diebin, Alara Grothe, die Diebin — ja um Himmels willen, was soll denn das? Sie sind ja wahnsinnig vor Schmerz.“

„Wie sie mit dem Herz gestohlen hat, mag sie gar wohl der Gräfin Ring gestohlen haben. Sie kann beides brauchen, jetzt — da sie sonst betteln gehen muß!“

Die Augen flackerten wirklich wie im Irren, und die Majorin fühlte ein leises Grauen.

Das Kind der vornehmsten, der besten Erziehung, so außer Rand und Band, so verblendet von Jammer und Grimm! Es war fast unbegreiflich.

Und endlich, endlich konnte Erika erzählen.

Als sie geendet hatte, zog Margot von Plessenow ihren jungen Gast sanft an sich.

„Erika, Mädchen, das ist ja alles Unsinn! Die durchtanzte Nacht, das schwerverwundete Herzchen! — Sie gehören ins Bett. Sie sind krank. Morgen werden Sie über all das lächeln. — Herbert ist ein Schlingel, mit dem will ich reden, der kommt von seiner kleinen Ex-ratour zurück, und Sie werden dem Neutigen verzeihen. Nicht wahr, das werden Sie?“

Zwischen Tränen blühte es wie ein schüchternes Hoffen.

„Ja glaube, ja! — Gern! — Von ganzem Herzen!“
„Na also —! Und das mit dem Ringe, daß ich doch gar Unsinn. Seien Sie vernünftig, seien Sie vorsichtig. Bei mir ist's tot und begrabt, was Sie da tolles Zeug redeten, aber sagen Sie's vor niemandem sonst. Um Gottes willen nicht!“

„Sie wissen wohl noch nicht —!“

„Doch Kind, ich weiß. Der Gräfin Aldern ist ein kostbarer Ring abhanden gekommen. Gekoren beim Feste Ihrer Eltern. Das ist schrecklich unangenehm.“

„Entsetzlich, — bei uns muß das geziehen —!“

„Entsetzlich, gewiß, aber er kann sich wiederfinden. Und wenn er sich nicht findet, dürfen Sie doch nicht, nur um Ihren Haß zu beschwigen, solch leichtfertigen Verdacht aussprechen. Denken Sie bloß, es wäre anderwärts geschehen und es sagte Ihnen jemand den Diebstahl nach.“

„Mir?“ Das Weide Mädchen beariff den Gedanken einfach nicht. „Mir, der Tochter des Regierungspräsidenten von Lentheim?“

„Gewiß, Sie sind reich, aus höchst angesehenem Hause, der Verdacht wäre Wahnsinn.“

„Das denke ich auch —“ tams trotzig über die schönen Lippen, die noch immer zuckten.

„Aber auch, wenn es wahr sein sollte, was Sie da sagen, daß der Familie Grothe vollständige Verarmung drohe, auch dann dürfen Sie nicht eines Ihrer Mitglie der des Diebstahls fähig halten. Auch jene Familie hat bisher eine unangestattete Ehre —“

„Eine bürgerliche —“

„Kind, Kind, wie verblendet sind Sie. Wie jung, wie töricht — und alles aus Haß.“

„Ja, ich hasse sie!“

„Und der Haß ist ein ungerechter Richter, hören Sie ihn nicht. — Sehen Sie, liebes Kind, Sie wollen doch, daß Sie mir gefallen, daß ich Sie lieb habe —“

Steuern · Zölle · Abgaben

Keine Besteuerung der Geschäftskosten.

Bekanntlich unterliegen seit dem 1. Januar 1924 auch die Aufwandsentschädigungen dem Steuerabzug vom Arbeitslohn. Diese Bestimmung der 2. Steuerrechtsverordnung wurde durch das Merkblatt dahin erweitert, daß z. B. Reisekosten auch dann bei der Berechnung des einzubehaltenden Steuerbetrages nicht mehr außer Anschlag bleiben, wenn es sich lediglich um die Erstattung barer Auslagen handelt. Diese Interpretation, die sogar zur Besteuerung der Geschäftskosten eines Kaufmannes führen müßte, ist von wirtschaftlichen Vertretungen als widersinnig, geschweigen denn praktisch undurchführbar bezeichnet worden. Nunmehr hat der Reichsfinanzminister diese Auslegung durch das Merkblatt aufgehoben.

Er hat jetzt an die Landesfinanzämter einen Rundschreiben unter dem 24. Januar gerichtet, wonach Vorauslagen von vornherein bei der Berechnung des einzubehaltenden Steuerbetrages dann außer Anschlag bleiben, wenn sie dem Arbeitgeber im einzelnen nachgewiesen oder dem Arbeitnehmer nur in solcher Höhe vergütet werden, daß die Vergütung ungewisselhaft nur zur Deckung barer Auslagen ausreichen kann z. B. entstandener Reisekosten (Eisenbahnkarten, Schlafwagenkarten, Fahrkosten zum Bahnhof und zurück), Nebenunterkunftskosten, Kosten für Zimmerbenutzung in Gasthäusern, Auslagen für Koffertransporte, bare Auslagen für Telegramm- und Telefongebühren, sowie die bei auswärtigen Arbeiten gewährten, in Tarifverträgen festgelegten Auslagen, sofern sie nur in einer solchen Höhe gewährt werden, daß sie ausreichen, um die Mehraufwendungen durch den auswärtigen Aufenthalt gegenüber der Haushaltverpflegung zu decken.

Radio-Neuigkeiten

Woher stammt die Bezeichnung „Radio“?

Das heute besonders in der Zusammensetzung der „Radio-technik“ so gebräuchliche Wort ist nach einer Untersuchung von Hausdorff zum ersten Mal im Jahre 1904 angewendet worden, und zwar ohne jeden Bezug zur Wellentelegraphie in einer chemischen Patentschrift. 1911 wurde das Wort als Schutzmarke für eine englische Firma, die gleichfalls nichts mit drahtloser Technik zu tun hatte, eingetragen. Im Jahre 1915 wurden unter dieser Bezeichnung elektrische Batterien und Apparate in den Handel gebracht, und wieder ein halbes Jahr später erschien sie als Schutzmarke für die verschiedensten Handelsartikel, z. B. für einen Golfball, ein Grammophon, für Automobilzubehörungen, Fahrräder und Zigaretten. Um diese Zeit wurde auch ein Schiff auf das Wort „Radio“ getauft; dieses Schiff führte eine drahtlose Station überhaupt nicht an Bord. Als Sammelbezeichnung für alle die Technik der elektrischen Wellen betreffenden Fragen hat sich das Wort nach Hausdorff erst in den allerletzten Jahren eingebürgert.

Fortschritte im Radioverkehr.

Ein Konzert der Radiola in Paris ist direkt nach London übertragen und von dort an die gewöhnlichen Abnehmer der acht großen Broadcasting-Stationen weiterverbreitet worden. Die Zeit scheint also nicht mehr fern zu sein, wo es möglich ist, ein Orchester in der ganzen Welt zu hören.

Die längste regelmäßig drahtlos betriebene Verbindung

befindet sich in Amerika. Die Großstation San Francisco arbeitet nämlich zweimal täglich im Gegenverkehr mit Cavit bei Manila, das 13 000 Kilometer entfernt ist.

Radio unter der Erde.

Die Möglichkeit, die Radio-Telephonie bei eintretenden Unglücksfällen in unterirdischen Stellen, z. B. Bergwerken, Tunnels usw. zu gebrauchen, beweist ein Vorgang, in Newport. Eine größere Anzahl von Arbeitern befand sich dort in einem unterirdischen Eisenbahntunnel in einer Tiefe über 30 Meter, über sich Erde, und umgeben von eisernen Röhren von beträchtlichem Durchmesser. Trotz dieser erschwerenden Umstände haben die Arbeiter ein Radiokonzert der Stadt Pittsburg, aus einer Entfernung von über 750 Kilometer, sehr gut gehört. Durch die immer bessere Ausarbeitung der Radioapparate wird es binnen kurzem möglich sein, in unterirdischen Arbeitsstätten besondere Sender-Empfängerstationen einzubauen, damit im Falle von Verschüttungen die Verständigung der Eingeschlossenen mit der Außenwelt aufrechterhalten werden kann.

Die erste Radiomesse. Gleichzeitig mit der Leipziger Frühjahrmesse wird, wie aus Leipzig gemeldet wird, die erste Radio-Sondermesse am 2. März eröffnet werden. Sie findet auf der Technischen Messe in der sogenannten Ruppelhalle statt. Diese Sondermesse ist um so wichtiger, als sie zum erstenmal in Deutschland die Möglichkeit bietet, das rein Gegenständliche der Radioapparate und des Radiowesens aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Tagesneuigkeiten

Eine neue ostafrikanische Insel. Vor der ostafrikanischen Küste, zwischen Bortum und Juss, hat sich eine neue, etwa einen Quadratkilometer Fläche bedeckende Insel gebildet, der von der preussischen Regierung der Name „Insel Memmert“ gegeben und ein Strandbad bestellt wurde. Die neue ostafrikanische Insel kann natürlich noch nicht bewohnt werden. Das wird erst möglich sein, wenn sie mit einem schützenden Deich umgeben sein wird. Dann aber könnte sie vielen Naturfreunden angenehmen Sommeraufenthalt bieten, da die Vogelwelt reges Leben und Treiben darbietet. Schon jetzt werden häufig Ausflüge nach der Insel unternommen.

Russisches Hilfswort für deutsche Gelehrte. Der „Gesellschaft der Freunde des neuen Rußlands“ wurde von der russischen Kommission zur Hilfe für die deutschen Gelehrten eine Summe von zunächst 2000 Dollar übermittelt, die für die notleidenden deutschen Gelehrten bestimmt ist. Ferner haben die russische Zentralkommission und der Vorstand des „Hauses der Gelehrten“ in Moskau in zwei Sanatorien für die Winter- und Frühjahrsmonate 20 freie Plätze mit voller Verpflegung angeboten.

Ferienverordnungen zu ermäßigten Preisen. Zur Förderung der Volksgesundheit wird die Reichsbahn auch in diesem Jahr Feriensonderzüge verkehren lassen. Um der wirtschaftlichen Notlage weite Kreise so weit wie mög-

lich Rechnung zu tragen, wird statt der bisherigen Ermäßigung von 25 % eine weitergehende von 33 1/2 % festzulegen.

Großer Giftdiebstahl in Berlin. Eine Berliner chemische Fabrik hatte in einem verschlossenen Sonderraum ihres Lagers drei Koffer stehen, die nach China und Japan ausgeführt werden sollten. Jeder Koffer enthielt zwei große Blechbüchsen mit je 21 Kilogramm Diazetyl-Nitroplum. Es ist das ein schweres Gift, das in einer Menge von 84 Kilogramm, die gestohlen wurden, ausreicht, um jährliche Menschen zu vernichten. Unbekannte Verbrecher drangen mit Nachschlüsseln in den Sonderraum ein, erbrachen zwei von den drei Koffern und stahlen die vier Büchsen. Sonst haben sie nichts angerührt.

Sprengstoffattentat auf eine Fabrik. In der Nacht wurde gegen die Gebäude der Norddeutschen Karmorewerke von Hans Köhner u. Gottschall in Weiskensee bei Berlin ein Sprengstoffattentat verübt. Die Täter hatten von der Parkanlage am Schwanenteich aus einem Fenster eines Nebengebäudes einen Sprengkörper, dessen Art und Zusammensetzung nicht bekannt ist, zur Explosion gebracht. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend. Da in der Fabrik zurzeit gestreift wird, nimmt man an, daß es sich um einen Nachschuß handelt.

Verhaftete Posträuber. Kürzlich war das Postamt zu Hedronamitz in Pommern ausgeraubt worden. Es ist jetzt der Landjäger und der Stolper Schutzpolizei gelungen, die Täter zu verhaften. Sie wurden in dem Zippower Forst gefasst. Die Räuber setzten sich zur Wehr. Es kam zu einem längeren Feuergefecht. Endlich ergaben sich die Räuber. Vier waren schon schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden, wo einer bereits gestorben sein soll. Auch die übrigen sind meist verwundet.

Eine Höllenschiffahrt. Einem Leipziger Fabrikanten wurde von unbekannter Seite durch die Post ein Paket mit einer Art Höllenschiffahrt zugesandt. Den Empfänger überkam plötzlich eine Ahnung von dem verdächtigen Inhalt, weshalb er die Öffnung des Paketes durch einen Kriegesfeuerwerfer veranlaßte. Dieser stellte fest, daß sich im Päckchen eine Gewehrgranate befand, die bei gewaltsamer Öffnung sämtliche im Zimmer anwesenden Personen getroffen hätte.

Ein Massenmörder. Der kürzlich in Moosburg (Oberbayern) verhaftete Schlosser Lagerbauer, der drei von ihm ausgeführte Raubmorde eingestanden hat, erweiterte jetzt im Landesherrlichen Gefängnis sein Geständnis dahin, daß er noch vier Morde, sowie eine Brandstiftung verübt habe. Über einen fünften Mord sind die Auslagen noch unklar.

Verhaftete Pferde. Große Herdentransporte, die ohne Erlaubnis aus Holland und Frankreich über das besetzte Gebiet eingeführt werden sollten, sind von der Zollbehörde beschlagnahmt worden. Über 100 Pferde wurden in Münster von der Zollbehörde untergebracht.

Selbstmord wegen des Abbaus. Ein 52-jähriger Ministerialammann aus Jeltendorf beging dadurch Selbstmord, daß er sich vor die Lokomotive des von Potsdam einlaufenden Zuges warf. Der Tod trat auf der Stelle ein. In einem Abschiedsbrief gab der Beamte an, daß ihn die Abbau-Verrichtung zu dem Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, getrieben habe. Er hinterläßt einen zwanzigjährigen Sohn, der sich noch im Studium befindet.

Der Retter verunglückt. Aus Bremen wird gemeldet: Bei dem Versuch, zwei Kinder, die in das Eis des Stadtgrabens eingebrochen waren, zu retten, ertrank der 13-jährige Sohn des peruanischen Konsuls Diaz Gramados, während es gelang, die Kinder zu bergen.

Großfeuer in einer Rindfleischfabrik. In der Rindfleischfabrik von Stahl und Koele in Kassel brach ein Großfeuer aus. Der Brand entstand in einem Raum, in dem die fertiggeschlachteten Streichhölzer in hohen Haufen bis unter das Dach aufgeschichtet waren. Die gesamte Kesseler Feuerwehr hatte schwer zu arbeiten, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Irresinnige mit Revolvern. Die Pariser Bevölkerung erlebte in den letzten Tagen einige Überraschungen durch Handlungen irrsinniger Personen. Zuerst schoß auf dem Boulevard de la Madeleine eine gestohlene Modistin auf die Leute, die aus den Geschäften kamen. Drei Männer sind verwundet worden. Dann wurde auf der belebten Straße zwischen Paris und St. Germain auf Automobile aus einem Kraftwagen geschossen, der schnell an den anderen Wagen vorbeifuhr. Die Insassen von zwei Wagen sind im Gesicht verwundet worden, zum Teil schwer. Die Motive der Täter sind unbekannt. Einige Schaulustige haben erklärt, im Wagen habe ein Mann mit einem Mantel gestanden und aus einem Revolver Schüsse abgefeuert.

Teuerungsscheitern in Frankreich. Als ein Zeichen der zunehmenden Teuerung ist eine Versammlung familiärer Pariser Tageszeitungen anzusehen. Es wird geplant, wegen des Steigens der Papierpreise und Löhne den Preis der Zeitungen sofort zu erhöhen.

Eisenbahnunglück im Kongo. Eine Meldung aus Brüssel besagt, daß im belgischen Kongo bei Niamba ein Eisenbahnzug in einen Fluß gestürzt ist. Unter den elf Toten befindet sich auch ein europäischer Kaufmann, außerdem sind zahlreiche Verletzte zu beklagen. Der Sachschaden wird auf über 300 000 Franc geschätzt.

Zugunglück in Amerika. Aus Fort Mills im State Indiana wird gemeldet, daß bei einem Zusammenstoß zweier Lokomotiven 11 Personen getötet und 25 verwundet worden sind.

Erweiterter europäischer Luftverkehr. Die Transatlantische Union in München, eine Betriebsgemeinschaft ausländischer Gesellschaften mit der Luftverkehrs-Gesellschaft in München, hat für 1924 ein Luftverkehrsprogramm aufgestellt, das einmal die Verbindung Londons mit vielen Punkten Europas und darüber hinaus bis nach Teheran in Persien und ein mitteleuropäisches Netz mit Verbindung bis zum Balkan, weiter ein südosteuropäisches Netz von Lissabon bis zu den russischen Hauptstädten, schließlich ein inner-russisches Netz, das mit den skandinavischen Ländern in enge Verbindung gebracht werden soll, vorsieht. Diese vier Verkehrsgruppen werden ergänzt durch Anschlußstrahlen, die mit dem Netz der Expresslinie den Sonderverkehr der einzelnen Länder vermitteln sollen. Im Jahre 1924 soll die Linie London-Amsterdam-Röhm-Frankfurt a. M.-Nürnberg-Strasbourg-Wien-Budapest-Belgrad als neuerweiterter mittel-europäischer Linie mit Anschluß nach London eingerichtet werden.

Vom Filmspieler zum General. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen der gefährlichsten Hochhändler, den früheren Filmschauspieler Makkaloff aus Bolivien festzunehmen. Er saß sich als Fürst Galigin,

Flügeladjutant des Zaren, aus und wollte Mittelführer eines Garde-Kavallerie-Regiments in Petersburg oder auch General gewesen sein. In der Hauptsache kam es dem Gauner natürlich nur darauf an, den Leuten Geld abzunehmen. So ist es ihm in vielen Fällen auch gelungen, erhebliche Summen zu ergattern. Makkaloff wohnte stets in den vornehmsten Hotels und lebte auf großem Fuße. 1921 erlitt ihn das Verhängnis, und er wurde in Berlin verhaftet. Damals trat er aber so sicher auf, daß er wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußte, da man seine Angaben nicht nachprüfen vermochte. Makkaloff gab nun Gastspiele in allen großen Städten, in denen er die Geschäftsleute presste, bis er in Würzburg wiederum verhaftet werden konnte. Bei einem Besuch gelang es Makkaloff aus dem Gefängnis zu entkommen. Er trieb sich wieder in verschiedenen Großstädten herum und tauchte u. a. in Hamburg auf.

Kriminalausstellung in Boppo. In Boppo findet in der zweiten Juliwache eine von der städtischen Polizeiverwaltung veranstaltete Ausstellung „Schutz vor Einbruch und Diebstahl“ statt. Das Protektorat hat der Danziger Polizeipräsident Froboes übernommen.

Schmerzmittel der Post. Die Orte Frankenberg (Eder), Frankenberg (Sachsen), Sand-Frankenberg (Kreis Frankenstein), Kallenberg (Bez. Halle), Trachenberg (Schles.), Jepernitz (Kr. Niederbarnim), Jepernitz (Bez. Magdeburg) werden häufig miteinander verwechselt, insbesondere bei Paketen. Die Zusätze „Niederbarnim“ und „Oberbarnim“ werden vielfach unrichtig mit „Niederb.“, „Oberb.“, „NB“ und „OB“ abgekürzt, was dann mit Niederbayern und Oberbayern verwechselt wird.

25x12x6,5. Die Zahlen 25x12x6,5 Zentimeter stellen nicht etwa ein schwieriges Rechenexempel dar, sondern sie sind die Abmessungen (Länge, Breite und Höhe) der normalen Mauerziegel, wie sie sich als Einheitsgröße in Deutschland seit langer Zeit eingeführt haben. Weil uns ist dies, abgesehen von einigen örtlichen Kleinformaten, das einzige Format, und lediglich für besondere staatliche Bauwerke, z. B. für den Wiederaufbau der Klosterkirche Lebnin, wurde ein größeres, das sogenannte Klosterformat, das 28,5x13,5x8,5 Zentimeter groß ist, verwendet. Da man zwischen den einzelnen Steinen eine Mörtelfuge von etwa 1 Zentimeter einfügt, so ergibt sich, daß eine Mauer mit zwei übereinander liegenden Normalfugen dieselbe Stärke wie ein Längsstein aufweist, und daß auf den steigenden Meter 13 Schichten vermauert werden.

Räuber-Geselle. Bald nachdem die Serben den berühmten Kriegerhelden und späteren Räuberhauptmann Novoo Caruga verhaftet hatten, gelang es auch den Italienern, in dem benachbarten Istrien, dessen Kollegen Giovanni Colarig hinter Schloss und Riegel zu setzen. Colarig war jahrelang der Schrecken der ganzen Gegend zwischen Pola und Triest. Seine Abenteuer würden Hände füllen. Er war auch stolz auf seine Taten und hielt darauf, daß sein Volk ein zuverlässiges Bild von ihm erhalte. In Pola erlitten er eines Abends spät auf einer Zeitungredaktion und forderte den Schriftleiter auf, ihn zu interviewen. Als der Schriftleiter seine Wut ängstlich nach der Tür und dem Fernsprecher richtete, jagte Colarig: „Machen Sie gefälligst keine Dummeiten, ich bin bewußtlos! Ich bin Colarig und wünsche, daß das Volk mich kennt.“ Darauf gab er eine genaue Beschreibung seiner jüngsten Taten, schilberte mit großem Humor, wie er verschiedene Male die Polizei gefesselt habe, und verabschiedete sich auf das Liebendwürdigste, nachdem ihm der Redakteur seine Notizen noch einmal zur Kontrolle vorgelesen hatte. Der Redakteur hatte Mut genug, sofort die Polizei anzuklingeln, aber Colarig war schon über alle Berge, als die Karabinier ihn zu suchen angingen. Nun haben sie ihn doch einmal erwischt, und zwar in einem Kino, wo er gemütlich neben einem Polizeioffizier Platz genommen hatte.

Versicherungswesen

Angestelltenversicherung. Die Umstellung der Angestelltenversicherung auf Rentenmaß ermöglicht es der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die bisherige Beschränkung des Heilverfahrens auf Lungenkranke fortlassen zu lassen und das Heilverfahren wieder wie früher auch auf andersartige Erkrankungen zu erstrecken.

Briefkasten

Ernst D. 1904: Die Festigkeit müssen Sie sich abgewöhnen. Es geht auch, wenn Sie sich rechte Mühe geben. Goethe sagt in „Torquato Tasso“: „Durch Festigkeit erlebt der Dredner, was ihm an Wahrheit und an Kräften leibt.“ Das merken Sie sich nur!

Zweiffer in B.: Sie haben beide recht. „Literatur“ wurde früher mit „L“ geschrieben, auch von Duden. Seit einigen Jahrzehnten schreibt man das Wort fast allgemein nur mit einem t.

Landstellenbesitzer in L.: Baumänder bedürfen im Frühjahr der Prüfung auf Haltbarkeit und daraufhin, ob sie in die Hände einschneiden. Ein Befehl des Platzes ist sehr ratsam.

Eduard 111: Wer im Eisenbahnzug oder in Wartehäusern der Eisenbahn das Rauchverbot nicht beachtet, wird sehr mit 2 Goldmark Strafe bestraft. Der Einzug der Strafe erfolgt ohne vorherige Warnung.

Carl Arab. . . in R.: Da haben Sie recht: Schnee ist lustiger als Wasser. Wenn Sie z. B. 8 Kubikmeter Schnee schmelzen, so erhalten Sie nur 1 Kubikmeter Wasser.

Arthur L. in R.: Vera ist ein Vorstadt von Konstantinopel. Sie wird meist von Franken bewohnt, hat ca. 200 000 Einwohner und liegt östlich vom goldenen Horn.

D. E. W. in B.: Das Gastrecht ist den meisten Völkern heilig. Brachten Sie, was Anastasius Grün in seinen „Spaziergängen eines Wiener Poeten“ sagte:

„O wie können Rosen duften, Saat und Frucht noch schwellen dicht, Salziges Neben lockend winten, Wo des Gastes Recht man bricht?“

Egon A. B.: Die Klimung beim gefunden Menschen wiederholt sich in der Minute etwa 14–17 mal.

„Wer laßt da?“ Die Frage ist richtig für Sie als Stichwort! So können wir auch Jänen sagen in Anbetracht Ihrer Frage, was ein Obstbaum an Früchten bringt. Das ist vertrieben. Von 100 Gramm bis an die 1000 Kilogramm, je nach dem Obstsorte. Eine Datelpalme bringt etwa 300–600 Pfund im Jahre.

R. R. 1 R.: Zur Beseitigung von Warzen werden in der Regel Säuren (Salpetersäure, Essigsäure) benutzt. Allein diese Präparate bringen den Nachteil, daß sie die umgebende Haut reizen. Das läßt sich bei Verwendung einer Salbe vermeiden. Man mischt ein Gramm Salpetersäure, ein Gramm Formalin und zehn Gramm Lanolin und streicht das Mittel zweimal täglich auf.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, 6. Februar 1924.

Merktblatt für den 7. Februar 1924.

Sonnenaufgang 7²⁸ h. Mondaufgang 8¹¹ h.
Sonnennuntergang 4⁴² h. Monduntergang 7¹⁸ h.
1812 Der englische Humorist Charles Dickens geb. — 1913
Winterschlacht in Masuren.

Die städtischen Körperschaften zueinander.

Zur Behebung von Zweifeln, wie sie nach der Gemeindeverordnetenwahl vom 13. Januar für die nächste Zeit, insbesondere bis zum 1. April 1924, wo die Gemeindeverfassung in Kraft treten soll, das Verhältnis der neuen Gemeindeverordneten zu dem Gemeindevorstand oder Stadtrat gestaltet, wird von amtlicher Seite auf folgendes aufmerksam gemacht:

Die neuen Gemeindeverordneten sollen nach § 210, Abs. 1 der Gemeindeverordnungen von ihrem Zusammentreten an die bisherigen Gemeindeverordneten und Stadtratsmitglieder ersuchen. Nach Absatz 2 des Paragraphen steht ihnen die alleinige Beschlussfassung über die ortsgesetzlichen Bestimmungen zu, mit denen Verfassungen und Ortsgesetze der Gemeinden mit dem neuen Gesetz in Einklang zu bringen sind. Hieraus folgt, daß die neuen Gemeindeverordneten bis zum 1. April dieses Jahres bezüglich der laufenden Verwaltung der Gemeinde die Stellung und Rechte der alten Gemeindeverordneten bzw. Stadtratsmitglieder wahrnehmen. Sie sind deshalb insofern Gemeinderatsmitglieder und Stadtratsmitglieder alten Rechts und auch dem noch jetzt geltenden Rechte unterstellt. Deshalb beruft und leitet in Landgemeinden der Gemeindevorstand und in mittleren und kleinen Städten der Bürgermeister alle Sitzungen, die nicht die künftige Verfassung und Ortsgesetze der Gemeinde zum Gegenstand haben und hat in diesen Sitzungen auch Stimmrecht. Dagegen sind alle Vorlagen der in § 210, Abs. 2, der Gemeindeverordnungen genannten Art von den neuen Gemeindeverordneten allein zu beschließen. Der Gemeindevorstand hat hier kein Stimmrecht. Die Gemeindeverordneten haben die hierzu erforderlichen Sitzungen selbst anzuberaumen. Sie werden deshalb nach Berufung der konstituierenden Sitzung der Gemeindeverordneten nach § 46 der Gemeindeverordnungen aus ihrer Mitte einen Vorsteher, sowie die nötigen Stellvertreter und Schriftführer bestellen müssen und auch durch Körperschaftsbeschlüsse zweckmäßigerweise ihre Ausschüsse bilden. Wegen des hierbei anzunehmenden Wahlverfahrens wird auf die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 26. Januar 1924 verwiesen. Gemeindevorsteher, Gemeindevorstände und Ratsmitglieder, die als Gemeindeverordnete gewählt worden sind (was in der Übergangszeit zulässig ist) haben sowohl als Gemeindeverordnete, als auch in Angelegenheit der laufenden Verwaltung auch in der Gemeindeverwaltung Sitz und Stimme, insofern in den einseitlichen Körperschaften des Gemeinderates und des Stadtgemeinderates kein doppeltes Stimmrecht.

Ein Wintergewitter mit Blitz und Donner wurde gestern in der 10. Abendstunde beobachtet. Sturm und Schneegestöber waren seine Begleiter.

Der Gewerbeverein hielt gestern abend im „Löwen“, zahlreich besucht, seine Jahreshauptversammlung ab. Nach begründeten Worten des Vorsitzenden, des Herrn Uhrmachermeister Nicolas, gab der Schriftführer, Herr Dachbedermeister Jienert einen inhaltreichen Jahresbericht, der für spätere Geschlechter insofern wertvoll ist, als er auch einen wirtschaftlichen Ueberblick und Preise aus Deutschlands schwärzstem Jahre 1923 enthält. Der Vortrag des Kassierers durch Herrn Kaufmann Berger war das Klagebild aller Vereinsmitglieder, die Geldentwertung hat das bare Vereinsvermögen verschlungen. Für ihre große Mithewaltung wurde den vorgenannten Herren der Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht. Einstimmig beschlossen wurde, am 11. März einen Familienabend im „Löwen“ abzuhalten. Aus dem Vorstand schieben aus die Herren Jienert, Ruppert, Reuber und Blume. Durch Zufall wurden die Herren Jienert als Schriftführer, Ruppert als Archivar, Blume und Otto Koft als Vorstandsmitglieder gewählt. An die Stelle des sein Amt wegen Krankheit niederlegenden Herrn Schuhmachermeisters Matthes trat Herr Niemann. Den aus dem Stadtverordnetenkollegium ausgeschiedenen Herren Köpfer, Hienrich, Dahn und Seurich soll im Namen des Vereins ein Dankschreiben ausgereicht werden. Zum Schluss kamen noch verschiedene Beschlüsse zur Besprechung. Sie sollen der maßgebenden Stelle unterbreitet werden.

Großer öffentlicher Radio-Vortrag. Am 24. Februar findet im Saale des „Goldenen Löwen“ erstmalig die praktische Vorführung eines Radio-Apparates statt. Drahtlose Konzerte, Ansprachen usw. aus Berlin, Königs-Wusterhausen usw. werden zu hören sein. Vorher wird Herr Schriftsteller Schilde-Leipzig die Besucher in allgemein verständlicher Weise in die Wunder der drahtlosen Telephonie einführen. Eintrittskarten zu 2,50, 2.— und 1,50 Mark sind nur im Vorverkauf in der Geschäftsstelle unserer Zeitung zu haben, solange der Vorrat reicht. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, deshalb ist es nötig, sich rechtzeitig eine Karte zu sichern.

Im hiesigen katholischen Verein hielt am Sonntag abend in „Stadt Dresden“ Herr Prälat Fehler aus Freital-Deuben einen hochinteressanten Vortrag über eine Reise nach Ägypten. Herr Prälat Fehler, der früher Geistlicher am ehem. Hofe des Prinzen Johann Georg war und über ein ausgezeichnetes Redner-talent verfügt, hatte in seiner Eigenschaft als Geistlicher u. a. auch die prinzipialen Herrschaften auf einer Reise nach Ägypten begleitet. Die Reiseindrücke und -erlebnisse wußte der Herr Prälat in solch fesselnder Weise zu schildern, daß die Zeit bis zum letzten Zuge nach Freital für die Zuhörer zu schnell verging. Der interessante Vortrag wird für alle eine schöne Erinnerung sein.

Großen Anflug treiben in letzter Zeit verkommene Menschen. Nichts ist vor ihnen sicher. Gartentüren werden ausgehängt und ins Wasser geworfen, Kronen von kleinen Bäumchen abgetrennt. Im Wartebüschchen des Haltepunktes haben sich diese Räuber ebenfalls schwerer Sachbeschädigung schuldig gemacht. Nicht einmal die städtischen Anschlagtafeln misamt den amtlichen Bekanntmachungen werden in Ruhe gelassen, wie in der gestrigen Nummer unserer Zeitung zu lesen war. Die Einwohnerschaft wird gebeten, der Polizei alle Wahrnehmungen sofort zu melden, damit diesem Gesindel einmal ordentlich das Handwerk gelegt werden kann.

Zahlung der Fernspreckgebühren. Die Abrechnungen über die Fernspreckgebühren aus Monat Januar sind heute den Teilnehmern zugestellt worden. Die Zahlung kann unter Benutzung der den Rechnungen beiliegenden Quittungsbüchel am

Schalter des Postamts, ferner — bei Teilnehmern im Landbesitzbereich — durch Uebergabe des Betrags an den Landpostzettel oder auch durch Ueberweisung auf das Postspendkonto des Postamts erfolgen. Der Schuldbetrag ist innerhalb einer Woche zu begleichen, andernfalls ist das Postamt zur Sperrung des Anschlusses berechtigt. Jeder Teilnehmer kann höhere als die auf den Rechnungen in Schuld erscheinenden Beträge einzahlen. Die Abrechnung auf volle Goldmark nach oben ist zur Vereinfachung der Buchungsgeschäfte erwünscht. Ueber die eingezahlten Guthaben erfolgt Abrechnung am Schlusse des Einzahlungsmonats. Weitere Auskunft erteilt kostenfrei die Fernspreckstelle des Postamts.

Keine Bittgesuche an das Ausland! Der Deutsche Zentralauschuss für Auslandshilfe schreibt: Wir erhalten häufig Klagen aus dem Ausland, daß sich einzelne Bittsteller direkt an die dortigen Komitees zur Verringerung der deutschen Not wenden. Sie tun das häufig sogar in einer Weise, die außerordentlich beschämend wirkt. Ein solches Vorgehen ist nicht nur schädlich für das deutsche Ansehen im Ausland, es ist auch vollkommen zwecklos; denn diese Organisationen haben sich nur die Aufgabe gestellt, die Spenden zusammenzubringen. Für die Verteilung der Gaben sind die deutschen Organisationen zuständig. Die richtigen Adressen, an die sich Hilfesuchende wenden können, sind die lokalen privaten und behördlichen Wohltätigkeitsorganisationen. Auch der Deutsche Zentralauschuss für die Auslandshilfe kann keine persönlichen Bittgesuche berücksichtigen.

Anschau am Himmelsgewölbe. Am Fixsternhimmel beherrscht der glänzende Orion den Süden und Südwesten; im Süden glänzt der helle Sirius im Großen Hund. Die beiden oberen Sterne des Orion weisen nach Osten zu auf den Brochen im Kleinen Hund. Zwischen diesem und dem Zenit leuchtet das Zwillingsspaar Kastor und Pollux. Westlich vom Zenit steht der Fuchmann, unter ihm der Perseus und unter diesem die Andromeda. Im Nordwesten glänzt die Kassiopeia, deren 5 hellste Sterne ein lateinisches W bilden. Im Osten leuchtet der Regulus im Löwen, im Nordosten erscheint der Aktus im Bootes wieder über dem Horizont, aber dem Großen Bär. Die Milchstraße zieht von Nord nach Südwest durch die Kassiopeia, den Perseus und den Stier. Von den Planeten ist Merkur bald unsichtbar. Venus leuchtet als Abendstern, anfangs 2^{1/2}, schließlich 3^{1/2} Stunden lang. Mars geht zwischen 4 und 4^{1/2} Uhr früh auf und ist bis 4^{1/2} Uhr, Ende des Monats bis 3^{1/2} Uhr sichtbar. Jupiter geht anfangs gegen 5 Uhr, Ende des Monats gegen 3 Uhr auf, während Saturn bereits vor Mitternacht über dem Horizont erscheint, am 29. schon gegen 10 Uhr abends. Die Sonne tritt am 19. Februar in das Zeichen der Fische. Die Tageslänge nimmt im Laufe des Monats um 1 Stunde 42 Minuten zu und beträgt am 29. Februar bereits 10 Stunden 44 Min. Am 20. Februar findet eine totale Mondfinsternis statt (von 3 Uhr 18 Min. bis 6 Uhr 58 Min. nachmittags). Nur ein Teil dieser Verfinsternung wird hier zu beobachten sein, da der Mond erst nach 5 Uhr aufgeht.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden, 5. Februar. Die Freie Vereinigung Kriegsteilnehmer 1914-18 der Deutschen Reichsbahn, Sitz Dresden, veranstaltet in diesem Jahre, und zwar am 2. und 3. August, in Sehdorf an der Spree eine Zusammenkunft aller Kriegsteilnehmer der Deutschen Reichsbahn. Anfragen und Anmeldungen sind an Kamerad Eisenbahninspektor Hermsdorf, Dresden, Müller-Berke-Straße 33, zu richten. Rückporto erbeten.

Dresden, 5. Februar. Einem Händler in der Rosenstraße wurden in der Nacht zum 3. Febr. nach Zertrümmern der Schloßfensterscheibe aus der Auslage 16 Paar graue Militärstiefeln, ein größerer Posten graue, braune und olivfarbige kurze und lange Hosen aus Manchester und schwarze und gelbe Lederamaschen gestohlen. — Einem hiesigen Expeditionskutscher wurden am 1. Febr. von seinem Wagen, der auf der Reibbahnstraße stand, ein Vollen Bedwaren und einem Händler im Industriehof in der Zeit vom 30. bis 31. Jan. eine Anzahl Porzellanstücke im Gewicht von 3 Zentnern gestohlen. Hierzu bittet die Kriminalpolizei um sachdienliche Mitteilungen.

h. Vorkaufswalbe. Am 2. Februar hielt der hiesige Männergesangsverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein besteht 50 Jahre. Der Jahresbericht meldete die erfreuliche Zunahme von Sängern, Augenblicklich zählt der Verein 25 Aktive, die zur Zeit eifrig arbeiten, um ein gediegenes und würdiges 50. Stiftungsfest zu Festnacht vorzubereiten.

n. Bretnig. Die Geflügelausstellung, die der hiesige Geflügelzüchterverein in vergangener Woche anlässlich seines 25-jährigen Bestehens veranstaltet hat, war sehr gut besucht und beliebt. Es waren über 200 Nummern Hühner und gegen 400 Nummern Tauben ausgestellt. Alle mit „vorzüglich“ und „sehr gut“ ausgezeichnete Tiere erhielten Ehrenpreis.

n. Hauswalde. In vergangener Woche ist einer unserer letzten Veteranen von 1870/71, Herr Hermann Fichte, im Alter von 77 Jahren gestorben. Er war durch und durch Soldat und Patriot und hat es sich auch nicht nehmen lassen, als alter Mann im letzten Kriege noch Hilfsdienste in Belgien zu tun. Als Gemeindevorsteher, stellvertretender Vorsteher im Kirchenvorstand und als Feuerwehrhauptmann hat er sich auch in früheren Jahren in der Gemeinde sehr verdient gemacht.

ib. Bauhen. (Landgericht.) Die Milchhändlerin Meta Würzner geb. Richter in Sebnitz, ihr Mann und ihre Tochter Käthe waren angeklagt, gemeinschaftlich im Winter 1922/23 Eier in sehr großen Mengen ausgeführt zu haben. Frau Würzner wurde zu 2 Wochen Gefängnis und 20 Goldmark Geldstrafe verurteilt. Ihr Mann und ihre Tochter wurden freigesprochen.

Siebenlehn. An Stelle der früheren freiwilligen Feuerwehr hat sich hier unter der Führung des Werkmeisters Claus ein „Freiwilliges Rettungskorps“ in Stärke von 40 Mann gebildet. Zur Beschaffung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen bewilligte der Stadtgemeinderat zunächst 500 Mark.

r. Siebenlehn. Der hiesige Militärverein — Vorsitzender Oberlehrer Jürgen — begeht im Juli die Feier seines 60-jährigen Bestehens.

s. Rochlitz. In Rochlitz starb nach kurzem Krankenlager der bisherige Regierungsamtmann Weber von der Amtshauptmannschaft. Mit ihm verliert Rochlitz eine hochgeschätzte Persönlichkeit. — Am 1. Februar trat der neue Bürgermeister von Rochlitz sein Amt an. — Im neuen Stadtparlament wurde Schulleiter Lehrer Senf zum Stadtratsvorsitzenden gewählt.

Mittweida, 5. Febr. Zwei stibierende des hiesigen Technikums (Ausländer) sind als Diebenjungen ermittelt und festgenommen worden, die vor einhalb Jahren in den Lagerraum

einer hiesigen Firma einbrachen und etwa 80 000 Zigaretten sowie ein Fahrrad stahlen. Vor ungefähr einem Jahre versuchten sie zum zweiten Male in denselben Lagerraum einzubrechen, es gelang ihnen aber nicht, weil der Besitzer unterdessen die Schloßer gestohert hatte. Weiter gestanden die Einbrecher auch ein, von dem Pulverhaufe der Stadt Mittweida die zwei Bligableiter erklettert und die Spitzen gestohlen zu haben.

Die Sachverständigenkommission begannert. Ein Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, hat sich bei der Sachverständigenkommission zugetragen. Bei der Ankunft der Kommission in Berlin stellte sich ein Mann vor, der angab, von der amerikanischen Botschaft als Dolmetscher zugewiesen worden zu sein. Später kam er ins Gebäude des Reichswirtschaftsrates und erklärte, er habe im Auftrag des Finanzministeriums die Einrichtung der Kommission zu überwachen. Er kümmerte sich dann um die Einrichtung des Privateigentums der Mitglieder im Esplanade-Hotel und im Reichswirtschaftsratsgebäude. Dabei hat er fast sämtliche Mitglieder der Kommission angebornt und unter irgendwelchen Vorwänden Gelder von ihnen eingezogen, vermutlich auch größere Beträge. Dieser Mann ist seit zwei Tagen verschwunden.

Freiheit für die Pfalz.

Forderungen der Reichsregierung.

Die deutsche Botschaft in Paris hat der französischen Regierung eine entschieden gehaltene Note der Reichsregierung wegen der Zustände in der Pfalz übergeben. Unter Beibringung eines überzeugenden Materials wird nachgewiesen, daß es den separatistischen Banden, obwohl sie ihrerseits schwer bewaffnet einer völlig wehrlosen Bevölkerung gegenüberstanden, niemals gelungen wäre, in der Pfalz die Oberhand zu gewinnen, wenn sie nicht von vornherein von den französischen Besatzungsbehörden mittelbar und unmittelbar bei ihren hochverräterischen Unternehmen unterstützt worden wären.

Die Note richtet das Ersuchen an die französische Regierung, 1. die unter ihrer Duldung oder Mitwirkung mit Waffen ausgerüsteten Separatisten zu entwaffnen, ihre Entfernung aus den von ihnen mit Unterstützung der Besatzungsbehörden besetzten öffentlichen Gebäuden zu ermöglichen und die uneingeschränkte Wiederaufnahme der Tätigkeit der deutschen Behörden wieder zu lassen; 2. der Rückkehr der von den Separatisten vertriebenen Einwohner keine Hindernisse in den Weg zu legen; 3. sich in Zukunft jeder Einmischung in deutsche innerpolitische Verhältnisse, insbesondere jeder unmittelbaren oder mittelbaren Unterstützung aufrührerischer Elemente in den besetzten Gebieten zu enthalten.

Die deutsche Regierung sieht sich zu der Feststellung genötigt, daß die französischen Behörden unter Nichtachtung ihrer völkerrechtlichen und völkerrechtlich-mäßigen Verpflichtungen in der Pfalz Zustände herbeigeführt haben und zulassen, die eine schwere Verletzung der Souveränität des Reiches und Boyerns in sich schließen. Die deutsche Regierung ersucht die französische Regierung, den gesetz- und vertragsmäßigen Zustand in der Pfalz wiederherzustellen. Die in überwiegender Zahl aus nichtpfälzischen Elementen zusammengesetzten separatistischen Banden sind erst in die Pfalz eingedrungen, nachdem sie durch das Verhalten des Generals de Metz die Gewißheit erlangt hatten, daß ihre Bestrebungen hier in besonderem Maße den Wünschen der französischen Besatzungsbehörden entsprachen.

Das Wüten der Separatisten.

Die Ermordung des Arbeiters Herbert in Speyer durch Separatisten stellt sich als regelrechte Ermordung heraus. Herbert hatte in einer Wirtschaft abfällige Bemerkungen über die Separatisten gemacht und sollte abgeführt werden. Untermwegs wurde er von den begleitenden Separatisten niedergeschossen. In Wirmanen hat Gefindel mit roten Armbinden unter Führung von Separatisten das Stadthaus besetzt. Die Stadtratsmitglieder wurden lange Zeit festgehalten und bedroht. Der französische Bezirksdelegierte erklärte, nicht eingreifen zu wollen. — In Göllheim und Marneim sind die Gendarmeriebeamten von Separatisten entwisst und verhaftet worden. — Das in Mainz von den Separatisten geräumte Kreiskant ist von den Anhängern der sogenannten „Regierung der autonomen Pfalz“ wieder besetzt worden.

Eine Abordnung des pfälzischen Beamtenbundes ist bei der Rheinlandskommission in Koblenz vorstellig geworden, um ihr offiziell zu bekunden, daß die pfälzische Beamenschaft jederzeit bereit und instande ist, die Verwaltungstätigkeit in der Pfalz wieder in dem Umfang aufzunehmen, wie es vor dem Separatisteneinmarsch der Fall war, wenn den pfälzischen Beamten Schutz gegen die Gewaltmaßnahmen der Separatisten gewährt wird. Die Abordnung wurde nicht empfangen. Daraufhin hat der Beamtenbund der Pfalz die Genaabe schriftlich an die Rheinlandskommission übergeben.

Stimmungsbericht der heutigen Dresdner Börse.

(Eigener Fernspreckdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Die heutige Börse zeichnete sich durch eine etwas größere Aufregung aus. Die Folge davon war, daß sich das Geschäft auf den verschiedenen Märkten etwas beleben konnte. Von größeren Kurssteigerungen konnte jedoch heute nicht die Rede sein. Am Fondsmarkt machte sich gleichfalls eine leichte Erholung geltend.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 6. Februar.

Preise für den Doppelzentner: Weizen 15,2—15,6; Roggen 13,2—13,5; Sprunggerste 15—16; Hafer 10,3—10,8; Weizenmehl 23,50—26,50; Roggenmehl 21—23; Weizenkleie 7,20—7,30; Roggenkleie 6,20; Raps 28.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfasst 8 Seiten.

Verlags- und Druckverteilung: Paul Frenzel. Verantwortlich: Für die Politik, Handel und Unterhaltung: Paul Frenzel, für „Aus Sicht und Welt“, „Was den Freimaurer“, „Sport“ und den übrigen teilsigen Inhalt: Hermann Kästig. Für die Anzeigen und Ankündigungen: W. Kömer. Verleger und Drucker: Ernst Jähne, Buchdruck in Wilsdruff-Dresden.

(In Billionen-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

Table with columns for 'heute' and 'vorher' for various interest-bearing securities like Reichsanf. m., Chemn. m., etc.

Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

Table listing bank and transport stocks with 'heute' and 'vorher' prices.

Maschinen-Aktien

Table listing machine stocks with 'heute' and 'vorher' prices.

Elektr. und Fahrrad-Aktien

Table listing electrical and bicycle stocks with 'heute' and 'vorher' prices.

Papier-, Papierfabr. und Photogr.-Aktien

Table listing paper and photography stocks with 'heute' and 'vorher' prices.

Brauereis-Aktien

Table listing brewery stocks with 'heute' and 'vorher' prices.

Keramische Werte

Table listing ceramic values with 'heute' and 'vorher' prices.

Verstet. Industrie-Aktien

Table listing steady industry stocks with 'heute' and 'vorher' prices.

Advertisement for 'Speisemöhren', 'Runkeln', 'Jügel', 'Speisekartoffeln', and 'Pa. Harzer Käse'.

Amtliche Verkündigungen: Auf Blatt 141 des hiesigen Handelsregisters, die Zweiguntersuchung der Aktiengesellschaft...

Gasthof „Gute Quelle“: Ankauf aller Getreidesorten gegen sofortige Kasse oder Umtausch.

Landwirte! Reparaturen sowie Reulackierungen sämtlicher landwirtsch. Maschinen und Geräte.

Hund (Dobermann) abhandeln: gekommen, auf Esar hörend. Für Kunstgut gute Belohnung.

3000 Mark als wertbeständige 1. Hypothek auf ein Wohn- und Fabrikations-Grundstück gesucht.

Kurze Familiennachrichten: Verlobungen: Frä. Helene Selig, Dipl.-Ing. Erich Ballarier, Dresden-Leipzig.

Kladderadatsch: Das nationale Witzblatt. Seit dem Jahre 1848 leuchtet der Kladderadatsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen...

Hausmädchen: Sucht für sofort ein Hausmädchen bei guter Bezahlung für Privathaus auf größeres Gut in Nähe Dresdens.

Oswald Mensch Nachf.: Inh.: Emil Mensch. Rostschlächtere, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft.

Radio-Vortrag betr.! Dieser vom Radio-Verlag Menschen angekündigte Radio-Vortrag findet nunmehr bestimmt am Sonntag den 24. Februar, abends 7:30 im Gasthof „Goldener Löwe“ statt.

Table for Wiegekartentabrik Arthur Zschunke, Wilsdruff-Dresden. Columns: Taus., Hund., Zehner, Einer, Kilo.

Ein Posten Rohnessel Ea. Pa. Qualität in Leib- und Bettwäsche. Ein Posten Hemdentuche in nur guten brauchbaren Qualitäten.

Wäschehaus Wobst Meissen, Fleischergasse. Anfertigung von Wäsche in bester Ausführung.

Scholarstellen (männl. u. weibl.) Stellen für Osterjungen und Oftermädchen sucht die Hauptstelle Dresden für Berufsberatung.

Trauerbriefe fertigt innerhalb 24 Stunden sauber und preiswert die Druckerei der „Sachsen-Zeitung“.

Die älteste Rostschlächtere Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft im Plauenischen Grunde. Inhaber: Kurt Stiering, Postapp.